

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verlagstaglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restauereit kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonntag den 2. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thurn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einleitung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe zur See.

Zwei neue Opfer des Unterseebootkrieges.

Reuters Büro meldet: Der Trawler „Bily Dale“ wurde in der Nähe des Tyne von einem deutschen Unterseeboot versenkt, die Besatzung wurde gerettet. Der Kohlendampfer „Mobile“ wurde bei den Hebriden von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

Englische Schutzmaßnahmen gegen die deutschen Unterseeboote.

Der „Neue Rotterdamsche Courant“ verzeichnet ein Gerücht, daß die Engländer alle Schiffe, die durch die Nordsee nach dem Kanal kommen, entlang der englischen Küste bei den Feuer Schiffen Galloper und Sandette durch den Kanal geleiten. Vom Leuchtschiff Galloper nach der französischen Küste sollen an Bojen Stahlnege zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote angebracht werden.

Zehn schwedische Dampfer aufgebracht.

Der „Kölnische Ztg.“ wird gemeldet: Am Donnerstag sind in Swinemünde durch deutsche Seemannschaften fünf schwedische Dampfer „Presto“, „Osarborg“, „Edith“, „Greta“ und „Othem“ und (Freitag) die schwedischen Dampfer „Konjul Mon“, „Jerna“, „Tuwa“, „Duz“ und „Baltiva“ eingebracht worden. Alle zehn waren mit Kohlen und Stützmitteln auf dem Wege von England nach der Ostsee begriffen.

Der neue deutsche Luftangriff auf die englische Ostküste.

Die „Times“ meldet: Das Luftschiff, das Donnerstag Nacht 12 Uhr 20 Minuten Ipswich überflog, warf 5 Bomben ab, 10 Minuten später standen drei Häuser in Brand. Die Feuerwehre unterdrückte den Brand mit Mühe. Aus Bury St. Edmunds vernahm die „Times“, daß Donnerstag Nacht gegen 1 Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Feuerstöße flogen aus einem Geschäft auf, gleich darauf trafen zwei Bomben einen Stall, der sofort zu brennen begann. Dann flog das Luftschiff an den Rand der Stadt, wo noch drei Bomben abgeworfen wurden, ohne Schaden anzurichten. — Eine ergänzende Meldung des Reuters Büros lautet: Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ipswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in dem eine Familie von drei Personen wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der zwölfjährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. In Bury St. Edmunds gerieten ebenfalls drei Häuser in Brand.

Alle die von dem deutschen Luftschiff beschossenen Orte: Ipswich, Whittou, Bury St. Edmunds und Harwich liegen an der englischen Ostküste in der Grafschaft Suffol.

Geglückte Flucht über das Mittelmeer.

Aus Mailand wird gemeldet: An der sizilianischen Küste unweit Palermo sind in den letzten Tagen zwei kleine Segler gelandet, auf denen sich 27 Deutsche befanden, die bei Kriegsausbruch aus Frankreich nach Barcelona entkommen waren und jetzt nach 14tägiger Seefahrt nach Sizilien gelangten. Den Deutschen wurde die Heimreise über Messina erlaubt.

Zum Untergang des „Leon Gambetta“.

Die Wiener deutsch-nationale Korrespondenz veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Leon Gambetta“ nach Überwindung des Minenschiiffsleutnants Trapp. Danach ist ihm das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht 20 Seemeilen südöstlich von Kap Leuca mit verdeckten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterseeboot habe auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Achterdeck und einen zweiten Torpedo auf die vordere Ramminggruppe losgelassen. Beide Lanzierungen waren Treffer. Fünf Minuten nach den Torpedierungen erkannte Trapp aus der Krängung des Kreuzers, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzuschießen. Neun Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden. Die Franzosen legten trotz dieser kurzen Zeit fünf Boote aus. Zum größten Leidwesen mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden, jedoch durfte angenommen werden, daß die in den fünf Booten eingeschifften Mannschaften sich retten konnte, zumal die See ruhig war. Die Haltung der Mannschaft des Unterseebootes bezeichnete Trapp als bewundernswürdig und über alles Lob erhaben.

Die amtliche englische Berichterstattung über den Untergang der „Dresden“.

Am 15. März abends gab die britische Admiralität bekannt: Am 14. März, 9 Uhr vormittags, über-

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren auch gestern die Versuche der Gegner, unser Vorrücken aufzuhalten und uns über den Nierkanal zurückzudrängen, vergeblich; auch die Beschießung von Dünkirchen dauerte an. Nach dem Bericht des Hauptquartiers wurde Reims zur Vergeltung mit „einigen“ Bomben beworfen, während der französische amtliche Bericht, in dem Bestreben, uns als Zerstörer der alten Krönungsstadt zu brandmarken, die Zahl der Geschosse auf „500 Granaten“, angibt. Im Osten sind die Russen in dem Gefecht bei Stawle geschlagen und in der Richtung auf Mitau (Stadt in Kurland, 35 Km. südlich Riga), geflohen. Unsere verfolgenden Truppen befinden sich somit auf dem siegreichen Vormarsch auf Riga. — Auf dem türkischen Kriegsschauplatz ist die Befürchtung, daß das Landungs-korps, das bei Kaba Tepe Fuß gefaßt, sich dort behaupten und entwickeln könnte, glücklich zerstreut durch die Meldung, daß diese Truppen eingeschlossen und schließlich mit schweren Verlusten an die See zurückgeworfen wurden. Das Erscheinen der deutschen Flotte an der belgischen Küste scheint dem Nebenweck zu dienen, die englische Flotte in den englischen Gewässern festzuhalten und die weitere Entsendung von Schlachtschiffen gegen die Dardanellen wenigstens zu beschränken.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 1. Mai.

Großes Hauptquartier, 1. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit sehr verlustreichen Mißerfolgen des Feindes. Destlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehreremale vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten. — Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Nilly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten. — Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren. — Der Feind verlor gestern wieder 3 Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielt heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Bieltje nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengeschoßen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder Sulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Das Gefecht bei Stawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Stawle an allen vier Ecken angezündet hatten, auf Mitau weiter. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände. — Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Doch gelang es den Russen südwestlich von Augustow eine deutsche Vorposten-Kompagnie nächtlicher Weise zu überfallen und schwer zu schädigen. — Destlich von Plozk und auf dem Südufer der Piliza wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

rahten Kreuzer „Glasgow“ (Captain John Luce), Hilfskreuzer „Drama“ (Captain John R. Segrave) und der Kreuzer „Kent“ (Captain John B. Allen) die „Dresden“ bei der Juan Fernandez-Insel. Es folgte ein Gefecht. Nach einem Kampf von fünf Minuten holte die „Dresden“ die Flagge nieder und hakte die weiße Flagge. Sie war stark beschädigt und in Brand geraten. Nachdem sie einige Zeit gebrannt hatte, explodierte ihre Munitions-

lammer und sie sank. Die Besatzung wurde gerettet. Fünfzehn schwer verwundete Deutsche wurden in Valparaiso gelandet werden. — Demgegenüber stellt die von den „Times“ veröffentlichte gegen den Angriff auf die „Dresden“ in chilenischem Hoheitsgebiet protestierende chilenische Note die Vorgänge folgendermaßen dar: Es wird zunächst geschildert, daß die „Dresden“ am 8. März in der Cumberland Bay 500 Meter vom Lande entfernt geankert und gebeten habe, dort 8 Tage zur Reparatur ihrer Maschine bleiben zu dürfen. Es entspannen sich darüber Verhandlungen, weil die Ortsbehörde nur eine 24stündige Frist bewilligen wollte. Es heißt dann wörtlich: Inzwischen, am 14. März, erschien ein englisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“, in der Cumberland Bay und eröffnete sofort das Feuer auf die zu Unter liegende „Dresden“. Der Hafenkapitän, der unterwegs war, um die üblichen Höflichkeitsbesuche auf dem „Glasgow“ zu machen, war gezwungen, an Land zurückzukehren. Die „Dresden“ hakte die Parlamentärflagge und schickte einen ihrer Offiziere auf „Glasgow“ mit der Mitteilung, daß sie sich in neutralen Gewässern befinde. Dieser Umstand fand keine Beachtung seitens des englischen Geschwaders, das die „Dresden“ aufforderte, sich zu ergeben mit der Warnung, daß sie im Weigerungsfalle vernichtet werden würde. Der Kommandant der „Dresden“ gab hieraufhin Befehl, die Munitionskammern zu sprengen, und das Schiff zum Sinken zu bringen.

Der älteste englische Kapitän war Kapitän J. S. Luce. Er kann nicht darüber im Zweifel gewesen sein, daß die „Dresden“ nicht daran dachte, ihre Flagge niederzuholen und sich zu ergeben. Die anders lautende Meldung der britischen Admiralität zwingt aber zu dem Schluß, daß entweder ein britischer Offizier eine falsche Meldung mit seiner Offizierssehre vereinbaren konnte oder die britische Admiralität die richtige dienstliche Meldung eines ihrer Kommandanten abgeändert und unter Fälschung des Inhalts veröffentlicht hat.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Donnerstag Abend lautet: Der Tag verlief ruhig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden zwei deutsche Angriffe, der eine gegen die belgischen Truppen nördlich von Ypern, der andere bei Les Eparges, leicht zurückgeworfen.

Am Freitag Nachmittag: Nördlich Ypern im Gelände von Ypern rücken wir vor. Reims erhielt 500 Granaten. Viele davon fielen Häuser in Brand, aber es gelang uns, die Brände einzudämmen. In der Champagne bombardierte der Feind Ambulanzen und verletzte einen Arzt. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Dünkirchen erhielt gestern 19 großkalibrige Geschosse. 20 Personen wurden getötet, 45 verwundet, mehrere Häuser zerstört.

Die Verluste der Engländer und Franzosen bei Ypern

Sind, wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ aus Dünkirchen meldet, fürchterlich. Die Verwundeten müßten größtenteils liegen bleiben, da die Lazaretzüge und das Personal nicht ausreichten. Allein im Walde von Dostvoletteren lagen 1500 französische und belgische Verwundete, die noch nicht abtransportiert werden konnten.

Ein englischer Brigadegeneral gefallen.

Wie aus London gemeldet wird, ist der Brigadegeneral Hasler gefallen.

Ein weiterer englischer Bericht über die Schlacht bei Ypern.

Der „englische Augenzeuge“ sagt in seinem Bericht über die Schlacht bei Ypern: Der Angriff der Deutschen war keineswegs unerwartet gekommen, da bereits einige Tage zuvor Truppenbewegungen hinter der deutschen Front wahrgenommen wurden. Der Plan war, plötzlich einen heftigen Angriff in südwestlicher Richtung zu unternehmen, der die Deutschen in den Stand setzen sollte, die Übergänge des Kanals südlich von Dixschote zu nehmen und eine Stellung hinter dem linken Flügel der Engländer zu erreichen, von wo sie Ypern bedrohen könnten. Die überrompelte Artillerie eröffnete das Feuer auf kurzen Abstand und hielt den Sturm auf. Aus Ypern kam schnell Hilfe. Die Offiziere führten die Mannschaften auf eigene Initiative gegen den aufmarschierenden Feind. Als der Abend anbrach, wurde das Gefecht bei Mondscheit fortgesetzt.

Englische Beunruhigung über die deutschen Erfolge in Flandern.

Die deutschen Erfolge in Flandern haben in der englischen Presse große Beunruhigung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß man die Deutschen auf keinen Fall unterschätzen dürfe, und daß die Möglichkeit eines weiteren deutschen Vordringens nicht von der Hand zu weisen sei. Falls es den deutschen Truppen gelingen sollte, sich in den

Besitz von Opatowitz zu sehen, so würde dies einen empfindlichen Verlust der Verbündeten bedeuten. Der Feind wäre dann imstande, seinen geplanten Vormarsch auf Calais mit Aussicht auf Erfolg auszuführen. General French wird aufgefordert, umfassende Maßnahmen zu treffen, um diesen Vormarsch unter allen Umständen zu verhindern. Mit großer Sorge wird jedoch darauf hingewiesen, daß die englischen Gegenmaßnahmen auf große Schwierigkeiten stoßen würden, da die Deutschen in Flandern beträchtliche Verstärkungen herangezogen hätten.

Englische Sorge um Calais.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Das Departement Was de Calais ist dem englischen Befehlshaber der Festung Calais unterstellt worden. Die Stadt und die Festung Calais wurden infolge des deutschen Vordringens in Flandern wieder polizeilich und militärisch abgesperrt. Die Möglichkeit des weiteren erfolgreichen Vordringens der Deutschen wird auch im belgischen Heere als durchaus wahrscheinlich angesehen. Wie eine Mitteilung des „Amsterdamer Telegraaf“ bezeugt, ist infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern das belgische Hauptquartier aus Jurnes nach Franckrich verlegt worden.

Der Sieg am Hartmannsweilerkopf.

Die Nachricht von der Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes und der Gefangenennahme zweier französischer Halbataillone hat, wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus St. Ludwig erfährt, dort große Freude hervorgerufen. Der Angriff geschah von mehreren Seiten zugleich und kam den Franzosen überraschend. In den letzten 2 Wochen hatten die Deutschen ihre gegen Süden gelegenen Stellungen überaus stark ausgebaut und den Angriff sorgfältig vorbereitet. Fast größer noch als der Waffenerfolg sei die moralische Wirkung dieses Sieges. Die Deutschen beherrschen nun wieder vollständig den östlichen Vogesenrand und die wichtige Bahnstrecke Kolmar—Bollweiler—Mülhausen.

Deutsche Flugzeuge über Dänkirchen.

„Republican“ erfährt aus Dänkirchen: Drei Tauben überflogen am Mittwoch um 6 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr Dänkirchen und warfen Bomben ab, die aber nur Sachschaden anrichteten; niemand wurde verletzt.

Neuer Fliegerangriff auf Belfort.

Die Baseler „Nationalzeitung“ meldet über den Erfolg des jüngsten deutschen Fluges über Belfort: In Petite Fontaine geriet ein großes Landgut, in dem Militär einquartiert war, in Brand. Ansehnliche Bestände an Vieh und Heu gingen zugrunde. Man nimmt an, daß eine Fliegerbombe die Ursache des Brandes war. Wenigstens verbietet die Zensur in Belfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungsurache.

„Republican“ meldet aus Belfort: Am Donnerstag Morgen überflogen drei Tauben Belfort und warfen 12 Bomben ab, welche nur einige Häuser beschädigten und Fenster zertrümmerten. 4 Arbeiter wurden leicht verletzt.

Poincaré und Millerand an der Aisne-Front.

Aus Paris wird gemeldet, daß Poincaré und Millerand am Sonntag und Montag die Front zwischen der Aisne und der Aisne besuchten. Im Wisnetal unterhielt Poincaré sich eingehend mit vielen Offizieren und Mannschaften und verließ mehrere unter ihnen die Ehrenlegion und die Militärmedaille. In Gegenwart Joffres überreichte er den neugebildeten Regimentern ihre Fahnen und hielt folgende Ansprache: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Im Namen des unteilbaren und unsterblichen Frankreichs, welches so viele unter euch tapfer verteidigt haben, überreiche ich euch die Fahnen, die fortan ein Zeichen der Zusammengehörigkeit sein werden, und welche ihr bald zum Siege führen werdet. Die Armee, in die ihr eingereiht seid, weiß, daß der Kampf Frankreichs für Heil und Freiheit der Welt (!) geführt wird. Die Armee ist sich der großen Aufgaben bewußt, welche ihr starke Zuversicht einflößen und zu so herrlichen Aufstrengungen führen.“ Am Montag fuhr Poincaré nach Compiègne und besuchte mit Millerand die Verteidigungslinien. Abends kehrten beide nach Paris zurück.

Eine Truppenchau in Paris.

nahmen nach „Figaro“ vom 23. April der Kommandant von Paris General Galopin und General Schwab über zwei Infanterie-Regimenter und einige Schwadronen Jäger, zusammen 6000 Mann ab, die morgen zur Front gehen. Die Jüngsten davon sind 35 oder 40 Jahre alt.

Kreolen an die französische Front.

Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den letzten Artikel des Gesetzes über die Kreolen angenommen, wonach alle in der inneren Zone in Hilfsdiensten in den Fabriken und Betrieben, die für die Nationalverteidigung arbeiten, beschäftigten selbstständigen Mannschaften zum Frontdienst herangezogen und durch Freiwillige oder die ältesten Jahrgangsklassen der Territorialtruppen in der bisherigen Beschäftigung ersetzt werden sollen. Aus den Antillen, Guayana und Réunion sollen unverzüglich Kreolenkontingente einberufen werden; ebenso die Söhne aller Ausländer, welche Franzosen geworden sind. Über die Selbstständigkeit soll eine neue strenge ärztliche Untersuchung entscheiden.

Neue Untersuchung der für untauglich Erklärten.

Der „Republican“ meldet aus Paris: Da festgestellt wurde, daß von einigen Ausschubungsausschüssen bei den letzten Ausschubungen eine Anzahl vorher zeitweilig zurückgestellter Mannschaften für militärfrei erklärt wurde, und diese Maßnahmen mit den Bestimmungen des Kriegsministeriums in Widerspruch stehen, wonach alle zeitweilig zurückgestellten bei der neuen Untersuchung wieder zeitweilig zurückgestellt oder je nach den körperlichen Fähigkeiten der Armee oder des Hilfsdienstes eingereiht, aber nicht vom Militärdienst befreit werden sollen, wurden die darauf bezüglichen Entscheidungen der Ausschubungsausschüsse für ungültig erklärt. Alle bei den Ausschubungsarbeiten für militärfrei erklärten Mannschaften werden nunmehr unverzüglich einberufen und durch Sonderausschüsse einer neuen Untersuchung unterzogen werden.

Die Kämpfe im Osten.

Zu dem deutschen Vorstoß gegen die Linie Dünaburg—Riga

bemerkte die „Voss. Ztg.“: Nach der verhältnismäßigen Ruhe auf dem nördlichen deutschen Heeresflügel kommt mit einemmal die überraschende Nachricht von der deutschen Offensive. Die Heeresleitung hat also auch auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes wieder die Vorhand an sich genommen und diktiert dem Gegner das Gele.

Der „Lokalanz.“ schreibt: Die Tatsache, daß unsere Truppen in breiter Front 90 bis 100 Kilometer in den rechten Flügel der Russen vorstießen konnten, ohne vom Gegner entdeckt zu werden, wem wohl nur diejenigen verstehen, die sich aus dem russisch-japanischen Kriege des vollständigen Vordringens des russischen Aufklärungsdienstes entsinnen.

Befliegung von Lomza durch deutsche Flieger.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet, daß neun deutsche Flieger am Donnerstag über 120 Bomben auf Lomza abwarfen. Eine Bombe fiel neben eine Kirche, wo gerade 800 russische Soldaten versammelt waren.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 30. April mittags gemeldet:

An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Draawa- und Dportale wurden, wie stets früher, unter großem Verlust des Feindes abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Nowosteliza genommen.

Nach Meldung aus Budapest besetzten die österreichisch-ungarischen Truppen am Mittwoch Nowosteliza, das neben Bojan noch in russischen Händen war. Sie rücken in Bessarabien vor und kämpfen den feindlichen Widerstand siegreich nieder.

Großfürst Nikolai und General Sievers.

Das Organ des russischen Generalstabs, „Armejskij Wjesnik“, dementiert die Gerüchte, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seinerzeit vom General von Sievers, dem Kommandanten der geschlagenen 10. russischen Armee, verwundet worden wäre. Auch hätte General von Sievers keinen Selbstmord begangen.

Der Zar

ist in Sebastopol eingetroffen.

Der türkische Krieg.

Die Schwierigkeit der Dardanellenzwingung.

Der Angriff auf die Dardanellen findet in der Entente-Prese geteilte Beurteilung. Meldungen aus Paris stellen die ungeheuren Schwierigkeiten der Operationen fest und erörtern das Risiko; falls der neue Angriff mißlingt, denn dann sei das Prestige der Verbündeten in einem heillosen Mißcredit. Die Abendblätter bringen bereits pessimistische Ausführungen über die Vorgänge auf den Dardanellen. — Die „Daily Mail“ schreibt: Die Hauptsache sei der Sieg Frankreichs in Belgien und nicht ein Erfolg am Bosphorus, welcher nur von sekundärer Bedeutung wäre. Das militärische Fachblatt „Der Weltkrieg“ sagt: Über die bisherigen Erfolge gibt die englische Presse ganz unbestimmte und unklare Meldungen, die keinen Schluß zulassen, während die Türken konkrete Fälle melden, weshalb ihren Siegen mehr Glauben beizumessen ist.

Gegen und für ein Eingreifen Griechenlands.

Aus Athen wird vom Freitag gemeldet: Die Landung von englischen und französischen Streitkräften bei Xeros beunruhigt die hiesigen politischen Kreise, die öffentliche Meinung und die Presse nicht im geringsten. Die Presse betont die Schwäche der Truppen der Alliierten den türkischen gegenüber und bezeichnet ihre Stellung dem gut vorbereiteten Gegner gegenüber als äußerst schwierig. Die der Regierung nahestehende Zeitung „Embros“ weist darauf hin, daß eine Unterstützung von Seiten Griechenlands jetzt, wo die Entente die Operationen wieder aufgenommen habe, zwecklos geworden sei. Nach der in Griechenland vorherrschenden Meinung ist ein Eingreifen gegen die Dardanellen von griechischer Seite jetzt verpätet. Im Gegenzug hierzu äußert sich ein Teil der Presse und deutet darauf hin, daß, weil die Streitkräfte der Franzosen und Engländer sich als ungenügend erweisen dürften, Griechenlands Mitwirkung sich als unentbehrlich zeigen werde. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ereignisse bei den Dardanellen die Politik Griechenlands nicht zu beeinflussen vermögen und wird Neuwahlen zu geeigneter Zeit abhalten lassen. Die Kammer wird am nächsten Sonnabend durch ein königliches Dekret aufgelöst werden.

Englische Offiziersverluste.

Die am Freitag in London veröffentlichte Liste von 13 Offizieren des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer, die verwundet worden sind, enthält auch die Namen zweier Generalmajore, deren einer seinen Verletzungen erlegen ist.

Die ersten englischen Gefangenen in Konstantinopel.

Der erste Transport von Gefangenen, die bei den Dardanellen gemacht worden sind, bestehend aus vier englischen Offizieren und 15 englischen Soldaten, ist Freitag Morgen in Konstantinopel angekommen.

Der Sultan zum erstenmale als Ghazi begrüßt.

Bei prachtvollem Frühlingwetter und unter Beteiligung vieler Tausender von Zivil- und Militärpersonen jeder Waffengattung, darunter vieler Deutscher, fand gestern in Istanbul in der Hagia Sophia unter großen Feierlichkeiten der Selamlik statt, bei dem der Sultan zum erstenmale als Ghazi begrüßt wurde. Freiherr v. d. Goltz Pascha ritt

hinter dem Sultan in türkischer Marschalluniform. Dem Sultan wurden begeisterte Huldigungen dargebracht.

Politische Tageschau.

Zur Rückkehr der deutschen Zivilgefangenen aus Rußland.

Wie bekannt, hat die deutsche Regierung mit der russischen Regierung am 12. Februar d. J. ein Abkommen über die Abreise der in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen abgeschlossen, nach dem den aus Rußland Abreisenden gestattet sein soll, alles Geld und sonstige Wertgegenstände mitzunehmen. Da Klagen darüber vorlagen, daß diese Vereinbarungen von den russischen Grenzbehörden vielfach nicht beachtet worden sei, sind von der deutschen Regierung Schritte unternommen worden, die die Rückstattung der zu Unrecht einbehaltenen Geldbeträge usw. zum Ziele haben. Zur weiteren Durchführung dieser Schritte ist indessen erforderlich, daß über jeden Fall genaue Einzelheiten vorgelegt werden. Alle diejenigen Deutschen, denen bei der Abreise aus Rußland am 12. Februar oder später Gelder usw. abgenommen worden sind, werden daher gut daran tun, dem auswärtigen Amt (Berlin W. Wilhelmstr. 75) tunlichst bald eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zugehen zu lassen. Diese Mitteilung müßte folgende Angaben enthalten: Namen, Wohnort in Rußland und jetzige Adresse in Deutschland, Angabe des Tages und Ortes der Überschreitung der russischen Grenze, Angabe, welche Gelder usw. von der russischen Grenzbehörde den Reisenden abgenommen worden sind und wieviel Geld ihnen belassen wurde, sowie ob Quittung erteilt oder die Einbehaltung sonstwie festgestellt worden ist. Etwaige Belege würden zutreffenden Falles mitzuzureichen sein.

Die Bewegung unter den englischen Postbeamten.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die in London stattgehabte Vertreterversammlung von 100 000 englischen unteren Postbeamten beschlossen habe, bei Ablehnung der Forderung der Kriegszulagen in den Streik zu treten.

Der Sozialistengreß in Ferrol

zugunsten des Friedens wurde von der spanischen Regierung untersagt. Ministerpräsident Dato erklärte, die Maßnahme sei notwendig, da die Teilnehmer des Kongresses nicht für den Frieden eintreten, sondern Gelegenheit zu Ruhestörungen suchen wollen. Der Deputierte Barriabero wurde von den Veranstaltern des Kongresses beauftragt, bei der Regierung die Aufhebung des Verbotes zu erwirken. Wenn sein Einschreiten keinen Erfolg hat, sollen Protestkundgebungen abgehalten werden. Die Bürgergarde des ganzen Bezirkes ist in Ferrol zusammengezogen.

Der albanische Aufstand.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge berichtet der „Corriere della Sera“, daß die Lage in Albanien täglich schlimmer werde. Die Zahl der Aufständischen wird auf 30 000 geschätzt; sie seien bereit, in Serbien einzudringen.

Ein Kriegsrat in Athen.

Französische Blätter melden aus Saloniki, daß in Athen am Freitag ein Kriegsrat stattfinden sollte, dem die kommandierenden Generale aller Armeekorps beiwohnen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Donnerstag Abend um 8 Uhr im Dom ein Konzert des königlichen Hof- und Domchors zum Besten der Sammlung für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

— Von den Höfen. Prinzessin Marie Theresine von Preußen, die älteste, am 2. Mai 1911 in Berlin geborene Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Agathe von Preußen, geborenen Prinzessin von Rattibor und Corvey, vollendet am Sonntag den 2. Mai das vierte Jahr ihres Lebens. — Erbprinz Albrecht von Bayern, der am 3. Mai 1905 zu München geborene Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern aus dessen durch einen frühen Tod gelöster Ehe mit der Herzogin Marie Gabrielle in Bayern, wird am Montag zehn Jahre alt.

— Rechtsanwalt Dr. Sturmfeld aus Großumstadt, der Führer der heßischen Sozialdemokratie, der anfangs des Krieges schwer verwundet wurde, ist zum Leutnant befördert worden und hat das Eisene Kreuz und die heßische Tapferkeitsmedaille erhalten.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung betr. Änderung der Militärtransportordnung, ferner eine Bekanntmachung einer Änderung der Bekanntmachung über das Ausmaß von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 und eine Bekanntmachung betr. die Kraftloserklärung von Reichsschuldverschreibungen oder Reichsschatanweisungen.

— Der deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin

einberufen. Einziges Gegenstand der Tagesordnung bildet: „Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16.“

— Bei der Landtagserwahl im Wahlkreis Glogau-Lüben wurde der konservative Kandidat Aus dem Winkel-Logau mit sämtlichen 263 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

— Der Magistrat der Stadt Halle a. d. Saale hat beschlossen, allen städtischen Beamten und Arbeitern, die ein Jahreseinkommen bis zu 2000 Mark haben, pro Tan 30 Pfg. Kriegsteuerzulage zu zahlen.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtvieh Hofe zu Leipzig am 29. April.

Glück, 30. April. Vorläufiges Wahlergebnis. Bei der Reichstagswahl am 28. April wurden von 20 946 Wahlberechtigten 6257 gültige Stimmen abgegeben; von diesen fielen 6247 Stimmen auf den Grafen Anton von Wagnis, Majoratsbesitzer auf Ebersdorf, Kreis Neurode (Zentrum); zerpfittert waren 3 Stimmen.

Ausland.

Wien, 30. April. Der Kaiser hat dem Armeegruppenkommandanten Freiherrn von Pflanzler-Balkin die Geheimratswürde verliehen.

Konstantinopel, 30. April. Prinz Salaheddin, ein Sohn des verstorbenen Sultans Murad, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Tübingen, 29. April. (Brandunglück. — Selbstmord.) Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern früh in dem Orte Stobno. Dort brannten die Wirtschaftsgebäude des Kamers Karnowski herunter. Die 13 und 17 Jahre alten Tochter des Karnowski wollten Hausgerät retten, als das Strohdach des Wohnhauses, das inzwischen schon Feuer gefaßt hatte, plötzlich zusammenbrach und die beiden Mädchen unter sich begrub. Drei Personen bemüht, sie um die Verwundeten und retteten sie aus dem brennenden Hause, jedoch sind die Mädchen am ganzen Körper schrecklich verbrannt. Auch die Mutter hat schwere Brandwunden erlitten. Alle fünf Personen wurden in das hiesige Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert. — Erhängt hat sich der Kammer Karas aus Liebenau, der nach der Heimat beurlaubt war. Wahrscheinlich hat er die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt, denn vor längerer Zeit befand er sich drei Jahre in einer Pflegeanstalt wegen Geisteskrankheit. Er hinterläßt seine Frau und neun Kinder, von denen sechs noch schulpflichtig sind.

Königsberg, 30. April. (Landtagskandidaten in Sensburg-Drölsburg.) Anstelle des verstorbenen Landrats von Roenne wurde als Landtagskandidat für Sensburg-Drölsburg von den Konservativen der Rittergutsbesitzer von der Goltz-Malschöben aufgestellt.

Insterburg, 30. April. (Handelsminister Dr. Sydow) hatte als Abschluß seiner Reise durch Ostpreußen in Insterburg Beratungen mit Vertretern der Memeler, Lister Kaufmannschaft, der Handelskammern Insterburg, Allenstein und der Handwerksämter Gumbinnen. Die Beratungen betrafen den Wiederaufbau Ostpreußens, insbesondere die Förderung von Handel und Gewerbe im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Sydow, 30. April. (Das bei Ribartz heruntergefallene Flugzeug) war amerikanisches Fabrikat.

Schneidemühl, 30. April. (Zu dem Eisenbahnunglück bei Briesen in der Mark wird noch berichtet, daß die vier Kinder, und zwar die drei Geschwister Teinert und der Knabe Walter Hermes, auf dem Gleis der Station Briesen bei Fürstenwalde standen und den Soldaten eines vorbeifahrenden Militärzuges zuwinkten. Dabei überfielen sie im Eifer das Herannahen des Sitzganges Posen—Berlin, wurden von der Lokomotive des Zuges erfaßt und überfahren. Die Geschwister Teinert waren sofort tot, Hermes wurde nach dem Fürstenwalder Krankenhaus gebracht. Sein Zustand gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Stettin, 30. April. (Unter dem Verdacht des Mordes) wurde Donnerstag Abend der Fischhändler Brose und dessen 13jähriger Sohn aus Neumarp in das Stettiner Gerichtsgefängnis eingeliefert. Beide werden beschuldigt, den Haffischer-Hilfsaufseher Wieth ermordet zu haben. Der Aufseher hatte schon mehrfach den Brose an verbotenen Stellen beim Alalangeln getroffen. Am Donnerstag bezeugten sich beide auf dem Neumarp See. Brose steuerte auf Wieth zu und schlug ihn mit einem Ruder tot.

Aus Pommern, 29. April. (Die Biederstedtsche Brauerei und Brennerei) in Richtenberg wurde in der Nacht zum 27. April durch eine gewaltige Feuersbrunst bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Auch das Markt belagene große Geschäftshaus stand morgens gegen 5 Uhr in hellen Flammen. Die benachbarten Gebäude konnten geschützt werden.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 18 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezüge bestimmten Exemplaren beigelegt.

Sokalnachrichten.

Thorn, 1. Mai 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant der Reserve Robert Pasche-Danzig (Jg. 7, kommandiert Gren. 3); Hauptmann Wolfgang Pantenius-Danzig (Gren. 3); Kaufmann Bruno Steinborn aus Stolp; Chefredakteur der „Kölnischer Zeitung“, Leutnant der Res. Dr. W. Kubow-Köln; wissenschaftl. Hilfslehrer der städtischen Oberrealschule in Bromberg, Leutnant der Res. Georg Tiedt; Generalmajor Heinrich von Sedewitz, Kommandeur des Inf.-Regts. 201, der seit 1902 im Ruhestand lebte und bei Ausbruch des Krieges sich dem Vaterlande wieder zur Verfügung stellte; Leutnant der Res. im I. Pionier-Batl. Nr. 17 Edwin Ehold;

Musketier im 2. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 5 Leon Jaroszewski aus Thorn; Füller im Gren.-Regt. Nr. 9 Martin Kłowski aus Kornatowo, Kreis Culm; Kaufmann, Unteroffizier der Inf. Arthur Strogli, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, aus Thorn; Pionier im Pion.-Bataillon Nr. 2 Paul Behrendt aus Schirpitz, Landkreis Thorn.

(Das Eisene Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse ist der kurzezeit in einem Lazarett liegende Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 140 Karl Lomte aus Bromberg ausgezeichnet worden, ferner der Studierende cand. ing. Paul Kubitz, Sohn des Buchhändlers Kubitz in Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Kapitän z. S. Rohardt; Hauptmann Baron von Ucheberg (Ehr.-Regt. der Feldart.-Schießschule, zugehört einer Fliegerabteilung im Osten); Leutnant Hugo Wiebe (Garde-Pion.), jüngster Sohn des Stadtrats Wiebe in Zoppot, der als landwirtschaftlicher Sachverständiger an das kaiserliche deutsche Polizeipräsidium nach Lodz berufen ist; Leutnant d. R. Kurt Leibnitz (Feldartillerie 20), Sohn des Gutsherrn Leibnitz in Ostro, Kreis Posen-Ost. — Das Eisene Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Kreisassistent, Feldwebel-Leutnant Emil-Culm (Ers.-Batt. Fahart. Nr. 17); Referent Bruno Sendowski (Inf. 21), Sohn des Fleischermeisters Georg Sendowski in Dirschau; Referent Bernhard Jafubowski (Res.-Drag. 6), Sohn des Landwirts Joh. Jafubowski in Sandberg, Kreis Schwie; Kriegsfreiwilliger Walter Scheffler, Sohn des Soldat-Inspektors Scheffler in Hohenalza. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ferner folgende Beamte der Reichspost: Postassistent Balle aus Thorn; Oberpostsekretär, Feldoberpostsekretär Fuchs aus Strasburg; Etappen-Telegraphensekretär Gomoll aus St. Eulau; Postassistent, Leutnant d. R. Heißig aus Danzig; Postassistent, Gelehrter d. R. Heldt aus Pöplitz; Postsekretär, Leutnant d. R. Lau aus Berent.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 212) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 61, Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Feldbataillon Schwarz des Detachements Plantier, Pionier-Bataillon 1 Nr. 17.

(Personalveränderungen in der Armee.) Der Charakter als Oberleutnant verliehen: Heyn, Major a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Inf.-Regt. 176, jetzt Kommandant der mobilen Etappen-Kommandatur 1 IV. — Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. Franz des Pion.-Batt. 17 (5 Berlin), jetzt beim Ersatz-Pion.-Batt. 17. — Zum Leutnant d. R. mit Patent vom 22. März 1915 befördert: der Witzelwibel-Batt. 5 Berlin des Pion.-Batt. 11, jetzt bei der Scheinwerfer-Abteilung der Festung Thorn.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Dem Telegraphensekretär Hoffmann aus Königsberg i. Pr. ist eine Bürobeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig übertragen worden. Der Postassistent Dreß in Danzig hat die Postsekretärsprüfung bestanden. Der Telegraphensekretär Nisch in Danzig tritt in den Ruhestand.

(Preussische Klassenlotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose läuft bei Verlust des Anrechts am Montag, den 3. Mai, abends 6 Uhr, ab. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am Freitag, den 7. Mai.

(Wohlfahrt für Handel und Gewerbe.) In der am Donnerstag in Posen abgehaltenen Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 952.000 Mark mit 19.104 Stimmen vertreten war, wurde der Abschluß für 1914 einstimmig genehmigt und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die auf 4 Prozent bemessene Dividende ist von heute ab zahlbar.

(Leihweise Abgabe von Militärdienstpferden für die Feldbestellung.) Das preussische Kriegsministerium hat an sämtliche Generalkommandos folgende Verfügung erlassen: „Wie hier bekannt geworden ist, haben Landwirte vielfach bei den Generalkommandos und den Ersatztruppenteilen die leihweise Überlassung von Dienstpferden für die Feldbestellung beantragt. Da die rechtzeitige Durchführung der Feldbestellung unter den jetzigen Verhältnissen von der größten Wichtigkeit ist, erklärt sich das Kriegsministerium damit einverstanden, daß die Generalkommandos solchen Gesuchen entsprechen, wenn nach ihrem Ermessen daraus Schwierigkeiten für die Bestellung des Pferdeersatzes für die Feldtruppen und für die unbedingt notwendige Ausbildung bei den Ersatztruppenteilen nicht erwachsen. Anforderungen von Pferden aus den Zentralpferdedepots dürfen aus solchen Ausstellungen nicht hergeleitet werden. Unter derselben Voraussetzung können auch die zur Führung der Gespanne erforderlichen Mannschaften für die Feldbestellung beurlaubt werden. Die Landwirte müssen sich verpflichten, Mannschaften und Pferde kostenlos zu versorgen und gegebenenfalls auch unterzubringen.“ Der Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern angewiesen, nötigenfalls die leihweise Abgabe der Pferde zu vermitteln.

(Zuchtviehchau in St. Krone.) Die westpr. Herdbuchgesellschaft veranstaltet am Mittwoch, den 12. Mai, in St. Krone auf dem Hofe hinter der Bauhütte die 45. Zuchtviehchau und Auktion. Beginn der Auktion 1 Uhr nachm. Es sind 56 Bullen und 10 tragende Kühen aus dem Hauptzuchtgebiete der Provinz Westpreußen angemeldet. Züchter finden Gelegenheit, erstklassige Bullen zur Verbesserung ihrer Herde zu kaufen. Für im Felde stehende Züchter wird der Ankauf durch den Sachverständigen der Herdbuchgesellschaft, Herrn Tierzuchtredirektor Monert-Zoppot, bewirkt. Auktionsverzeichnisse versendet kostenlos die Geschäftsstelle der westpr. Herdbuchgesellschaft in Danzig, Große Gerbergasse 12.

(Keine Sonderzüge.) Während der Kriegszeit werden, wie vorausgesehen, Sonderzüge nach den Ausflugsorten nicht abgehalten. Für die meisten genügen auch die fahrplanmäßigen Züge, die z. B. die Ausflügler nach Ostlötchin um 4.30 — auch noch um 5.30 — nachmittags hin- und um 10 Uhr zurückbringen.

(Verbot der Verwendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost.) Vor kurzem ist wiederum ein Eisenbahnwagen mit 200 Säcken Feldpostpäckchen für Truppen, offenbar durch Selbstentzündung feuergefährlichen Inhalts, in Brand geraten. Trotz des wiederholten Hinweises auf das Verbot der Verwendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost scheinen sich in letzter Zeit die Fälle zu mehren, in denen dem Verbot widergehandelt wird. Abgesehen davon, daß gegen den Verbot

solcher Gegenstände gerichtlich vorgegangen werden kann, liegt es vor allem im Interesse der Allgemeinheit, daß nicht durch die Befriedigung der Privatwünsche Einzelner der Feldpostverkehr derart gefährdet wird.

(Stadtverordnetenversammlung.) Am nächsten Mittwoch Nachmittag ist wieder eine Sitzung der Stadtverordneten einberufen.

(Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen.) Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armee-Korps und die Kommandanten der Festungen Thorn, Graubenz und Danzig erlassen eine ausführliche Bekanntmachung über die Bestandsmeldung und die Beschlagnahme von Metallen. Die einzelnen Bestimmungen sind genau zu beachten.

(Der 1. Mai) ist heute in Thorn-Moder in schöner Weise eingeführt, indem ein improvisiertes Musikkorps, bestehend aus einem Pflanzbläser, begleitet von zwei Flötisten, Trommel und Schlagzeug, um 7 Uhr morgens an der Spitze durchziehender Truppen auf dem ganzen Markt durch die Hauptstraßen der Vorstadt die Weisse „Der Mai ist gekommen“ blies. Welche Freude damit den Bewohnern gemacht worden, geht daraus hervor, daß den unbekanntem Bläsern von mehreren Seiten eine Liebesgabe, bestehend natürlich in Maitraut, gestiftet worden ist, die in dem Umarmungs- und Empfang genommen werden kann.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gewunden) wurden ein Ausweis für Elisabeth Zehm, ein silbernes Kettenarmband, ein Hemdenstoff und ein Schlüssel am Ring.

Die Handelskammer zu Thorn und die Wareneinfuhr, G. m. b. H., in Posen.

Uns geht folgendes zu: Es sind in letzter Zeit gegen die Thorer Handelskammer Vorwürfe erhoben worden, weil sie gegenüber der Gesellschaft Wareneinfuhr in Posen die Interessen des Handelskammerbezirktes nicht in genügender Weise vertreten habe. Daß diese Vorwürfe haltlos sind, ergibt sich aus einer kurzen Aufzählung der Schritte, die die Kammer in dieser Angelegenheit bisher unternommen hat.

Die „Wareneinfuhr, G. m. b. H.“ in Posen hat bekanntlich von dem Oberbefehlshaber Ost das alleinige Recht erhalten, Waren aller Art aus den von den deutschen Truppen besetzten Teilen von Russisch-Polen einzuführen. Hieron erhielt die Kammer erst Kenntnis durch eine Veröffentlichung in der Morgen-Nummer des „Berliner Tageblatt“ vom 24. Dezember. In der Ausschussung vom 29. Dezember wurde beschlossen, gemeinschaftlich mit dem Magistrat folgendes Telegramm an den Feldmarschall von Hindenburg zu richten: „Nach Zeitungsnachrichten soll die hauptsächlichste Wareneinfuhr und Ausfuhr von und nach Polen der Gesellschaft Wareneinfuhr in Posen übertragen werden. Diese Bestimmungen würden die Stadt Thorn und den Handelskammerbezirk Thorn schwer schädigen. Da der Ein- und Ausfuhrhandel mit Teilen der Gouvernements Plock und Warchau seit hunderten von Jahren eine Lebensfrage für unsere Bevölkerung bildet, bitten wir Ew. Excellenz, unseren Bezirk von diesen Bestimmungen auszuscheiden und den Handel in der bisher von den Militärbehörden gestatteten Weise zuzulassen.“

Auf diese Ausführungen, die als dringendes Telegramm am 29. Dezember abgingen, traf am 2. Januar folgende Antwort ein: „Einfuhr aus Polen während Kriegszeit muß einheitlich betrieben werden. Einzelinteressen müssen zurücktreten, getroffene Anordnungen zurückzunehmen unmöglich.“

Sofort nach Eingang dieser Antwort wurde beschlossen, einige Mitglieder zwecks Besprechung mit den Geschäftsführern der Wareneinfuhr nach Posen zu entsenden. Diese Besprechung fand am 8. Januar statt, führte jedoch zu keinem Ergebnis; denn die Geschäftsführer erklärten, daß eine Weiderrückgabe der Einfuhr ausgeschlossen sei. Auf Anregung der Thorer Kammer lud alsdann die Handelskammer zu Posen die Handelskörperlichkeiten von Breslau, Oppeln, Bromberg, Thorn und Posen zu einer Sitzung ein, die am 22. Januar stattfand und an der auch die Geschäftsführer der Wareneinfuhr teilnahmen. Diese wiederholten ihre frühere Erklärung, daß ein freier Handel mit Russisch-Polen nicht zugelassen werden könne. Der Aufkauf erfolge im Auftrage der Wareneinfuhr durch eine Bromberger Firma, die zu ihrer Unterstutzung Aufkäufer angestellt habe. Die Gesellschaft sei bereit, bei der Auswahl von weiteren Aufkäufern auf die Wünsche der Handelskammern Rücksicht zu nehmen. Das aufgelassene Getreide müsse an die Kriegsgütergesellschaft abgeliefert werden; auch die Futtermittel sollten nicht in den freien Verkehr kommen, sondern durch Vermittelung der landwirtschaftlichen Genossenschaften an die Landwirte, auch an solche, die den Genossenschaften nicht als Mitglieder angehören, verteilt werden.

Hauptsächlich diese Bestimmung, durch die der Futtermittelhandel zugunsten der landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgeschlossen werden sollte, veranlaßte die Thorer Kammer zu dem Beschlusse, eine Eingabe an den stellvertretenden Reichskanzler zu richten, worin um Aufhebung des Privilegs der Wareneinfuhr gebeten wurde. Diese von dem Magistrat unterstützte Eingabe, von der der Handelsminister, der Landwirtschaftsminister und der Chef der Zivilverwaltung in Russisch-Polen Abschriften erhielten, ist dem stellvertretenden Reichskanzler durch den Vorsitz der Handelskammer überreicht worden. Czöllens von Delbrück hat dann Anfang März in der gleichen Angelegenheit die Herren Kommerzienrat Dietrich, Stadtrat Raengner und Stadtrat Ach empfangen. Ein Erfolg wurde nicht erzielt.

Sofort nach der Versammlung in Posen hatte übrigens die Kammer dem Getreide- und Futtermittelhandlungen des Bezirkes, soweit sie früher mit Russisch-Polen Handel getrieben, mitgeteilt, daß sie sich bei der Wareneinfuhr melden sollten, um als Aufkäufer angestellt zu werden. Ein Teil dieser Meldungen hatte auch Erfolg. Die Kammer ist dann auch wiederholt dafür eingetreten, daß alle in Betracht kommenden Firmen von der Wareneinfuhr mit dem Einkauf befreit werden, u. a. hat sie sich mündlich und schriftlich dafür bemüht, daß der Firma W. Hozakowski der Sämereien-Einkauf übertragen werde. Einige bereits gegebene Zusagen wurden jedoch von der Gesellschaft wieder zurückgenommen, nachdem ein Teil des russisch-polnischen Gebietes an die Kriegs-Ein- und Verkaufsgesellschaft in Danzig abgetreten worden war.

Dem blinden Helden.

Nehmt vom Auge ihm die Binde,
Ob es noch zum Sehen taugel!
Nehmt die Binde ihm vom Auge,
Löst sie leise, löst sie lind!
Ach, sie fiel! Erlösche Sterne
Spähen aus dem Leidenschweren
Antlitz, nur noch gut für Zähren,
In die nachtwinterne Ferne.

Reines Lenzes blühend Werden
Sankt sich schimmernd zu dir nieder,
Keine Sonne bringt dir wieder
Alle Schönheit dieser Erden.

Stumm wird Sehnsucht dir und Bitte,
Nimmer grüßt dich Wipfelwehen,
Wenn im deutschen Walde gehen
Liebeleitet deine Schritte.

Nur im Traume siehst du breiten
Sich das Licht auf Tal und Hügel,
Nur Erinnerung hebt die Flügel
Über deine Einsamkeiten.

Doch dein Opfer stieg und glühte,
Und so wirft du ein noch schäuen:
Siegtag über deutschen Auen
Und des Vaterlandes Blüte.

Dann in deinem tiefsten Herzen
Quillt ein leuchtendes Erbehen,
Der du mehr gabst als dein Leben,
Trage mit uns deine Schmerzen!

Kurt von Rohscheidt.

Haus und Küche.

Kalte gedämpfte Heringe. Für 4 Personen. 4 frische grüne Heringe werden ausgenommen, der Kopf abgehauen, geschuppt, und 3 bis 4 mal tüchtig gewaschen. Dann legt man sie in eine Aultauf-Form, streut Salz und etwas Pfeffer darüber, gibt er was verdünntes Essig darauf, so daß sie nicht ganz bedeckt sind, legt dann 3 bis 4 kleine Runkelrüben darauf, schiebt die Aufsicht in den heißen Ofen, bis sie gar sind und etwas gebräunt aussehen, ungefähr eine halbe Stunde. So läßt man die Fische in der Hitze erkalten und gibt sie in der Form zu Tisch. Man gibt Bestersoffen dazu.

Oberländer Kartoffellösche. Für 4 Personen. 10 große Kartoffeln werden rein gewaschen, die Schale mit einem blechernen Löffel fein abgehaut, die Augen herausgehoben und in kaltes Wasser gelegt; 4 bis 5 gekochte und kalt gewordene Kartoffeln geschält und gerieben. Ein Kriegswed (Kriegselmel) wird in ganz kleine Wästel geschnitten und in heißem Schmalz schön gelb geröstet. Nun werden die rohen Kartoffeln in eine Emailschüssel, die etwas lauwarmes Wasser enthält, gegeben und diese Masse in einem reinen Tuch (neuer Nessel oder Leinwand) fest ausgepreßt, so daß sie ganz trocken wird. In einem ziemlich großen Topf muß schon kochendes Wasser bereit sein. Die ausgepreßten Kartoffeln werden nun mit etwa 1/4 Liter kochendem Wasser überbrütet und mit der Hand zu einem feinen Teig durchgearbeitet, die geriebenen geschälten Kartoffeln folglich und leicht dazu gemengt. Nun nimmt man 1 handvoll Teig, drückt eine Vertiefung hinein, in die man etwas von den gerösteten Brotwürfeln tut, und formt einen runden Klob, den man sofort in das kochende Wasser legt. Das angegebene Maß gibt 9 bis 10 Klöße. Sobald das Wasser wieder aufkocht, nimmt man den Topf vom starken Feuer und läßt nur noch 25 Minuten kochen, nicht wirklich kochen. Schweinebraten oder Sauerbraten mit reichlich Sauce schmeckt sehr gut dazu. Viel Fleisch ist nicht nötig, da die Klöße nicht allein sehr wohlschmeckend, sondern auch sehr nahrhaft sind.

Salzisch gekocht. Man behandle den gewässerten, in 4 bis 5 cm breite Stücke geschnittenen Fisch ebenso wie frischen Fisch, lasse ihn aufkochen und 15 Minuten lang kochen. Man gebe eine Sauce, zerlassene Butter oder Speck- und Zwiebelsauce und geschälte Kartoffeln dazu.

Kartoffeluppe mit Salzisch. Man lade eine deutsche Kartoffeluppe mit viel Gemüse und etwas Speck, nehme dazu einen Teil des Fischwassers und als Einlage den in Stücke geschnittenen, vorher geschälten Fisch ohne Gräten.

Abstaub aus norddeutscher Art. 2 1/2 Pfund geschälte Kartoffeln werden gekocht und gut durchgeknetet, eine Zwiebel hellgelb angeschwitzt, mit 1 Pfund vorher geschältem und fein gehacktem Klippfisch vermischt und zu einem Brei gerührt, dann mit Pfeffer und Salz abgemischt. — Heiß anrichten! Der Gesamtmaß wird noch je einer, wenn etwas gebräunter Speck, in Würfel geschnitten, beigelegt wird.

Kunst und Wissenschaft.

Franz v. Defregger feierte den 80. Geburtstag im Kreise seiner Familie in seiner Villa zu Bozen. Wie ein Drahtbericht meldet, schenkte der König von Bayern dem von ihm hochverehrten Künstler sein Bild in silbernen Rahmen. Glückwunschtelegramme trafen ein: vom König, vom bayerischen Kultusminister von Knilling, von der Stadt München und der Stadt Wien, von der Münchener Künstlergenossenschaft und von anderen deutschen und österreichischen Künstlervereinigungen.

Mannigfaltiges.

(Fliegerunfall.) Der Fliegerleutnant von Amelungen war am Donnerstag Nachm. von Adlershof aufgestiegen und wollte über dem Berliner Tiergarten eine größere Höhe erreichen, als der Motor versagte. Der Flieger ging im Gleitfluge zur Erde. Der Apparat wurde bei der Landung leicht beschädigt. Der Leutnant blieb vollständig unverletzt.

(Ein Großfeuer) wüthete 50 Häuser der Ortschaft Breguzzo bei Lione, Südtirol ein. 120 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 600.000 Kronen geschätzt. Der Brand ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

(Explosion in einer russischen Sprengstoffabrik.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Am Donnerstag Abend entstand in der Fabrik für Sprengstoffe in Dikta eine Explosion, die mehrere Gebäude beschädigte und eine Werkstatte von

geringer Bedeutung zerstörte. Die Lager von Sprengstoffen und gelagerten Geschossen sind unversehrt. Die Arbeiten in der Fabrik werden nur einige Tage lang unterbrochen werden. Die Anzahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten.

Beschlagnahme der Donationsgüter in Russisch-Polen als Vergeltungsmahregel.

Berlin, 1. Mai. Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehörigen hat der Oberbefehlshaber Ost die Zivilbehörden für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihren Bezirken befindlichen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und an russische Militärs und Beamten zur Ausnützung überlassen hat. Beim Aussterben der Familie der Besessenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück; ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf etwa 232.000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107.000 preussische Morgen für eine Pachtentnahme von jährlich 346.000 Mark, also durchschnittlich 33 Mark der Morgen, verpachtet. 21.700 preussische Morgen Acker und Weiden und 97.000 preussische Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von den beschlagnehmenden Behörden selbst verwaltet. Die Löhner, soweit sie Polen und Deutsche und nicht nationale Russen sind, wurden in ungehörtem Pachtbesten belassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Beaufsichtigung der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter sind in ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamten fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrsbestellung ist Vorsojge getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Anspannung wurde mit Motorspüßen nachgeholfen.

Französische Pressstimmen über den Untergang des „Léon Gambetta“.

Paris, 1. Mai. Die Presse erklärt: Der Untergang des „Léon Gambetta“ sei ein schwerer Verlust für die französische Flotte, besonders in Anbetracht der großen Zahl der Opfer. Die Militärs seien zwar auf solche Verluste vorbereitet. Doch erregt die verstärkte Unterseebootsstätigkeit immerhin Beunruhigung. Der „Gaulois“ fragt bejorgt: „Was sollen wir gegen die Unterseeboots-Angriffe tun?“ Der „Parisien“ hofft, daß die französische Marine den Verlust des „Léon Gambetta“ rächen wird.

Frachtverkehr zwischen Holland und England.

London, 1. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Neue Mißerfolge der Landungsstörps in den Dardanellen.

Konstantinopel, 1. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich auf einem schmalen Bandstreifen, wo er eingeschlossen war, frei zu machen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und sich unter den Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. — Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. — Von den übrigen Kriegshauptplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Vom türkisch-russischen Kriegshauptplatz.

Konstantinopel, 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. In Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

Berlin, 1. Mai. Amtlicher Getreidebericht. Das Geschäft am Getreidemarkt war auch heute gering. Die Forderungen für rollende Ware sind wenig verändert. Die Warenbesitzer mühten infolge dessen ihre Preise 4-5 Mark niedriger halten, da die Beschaffenheit der meisten Antänfte wenig befriedigend ist. Am Frühmarkte notierte man gute Berle mit 620-635 Mark, leicht beschädigte Ware mit 600 bis 615 Mark. Dejecker Weis wurde zu wesentlich billigeren Preisen notiert und zwar zu 250-500 Mark. Ausländische Berle wurde mit 635-650 Mark gehandelt und notiert. Einige Nachfrage bestand für Hirse, die mit 600 Mark bezahlt wurde. Mittagsmarkt war ohne Notierungen. Getreidepreise: alles gestrichen geschäftslos. — Wetter: schön.

Amsterdam, 30. April. Jaan-Kaffee stetig, loco 48, Santos-Kaffee per Mai 35 1/2, per September 32 1/2, per Dezember 30 1/2. — Ribbäl Rau, loco 67 1/2, per Mai 65 1/2.

Amsterdam, 30. April. Scheid auf Berlin 51 70 bis 52 20, London 12 10 1/2-12 15 1/2, Paris 47 50-47 70.

Chicago, 28. April. Weizen, per Mai 162. Fest. Newyork, 28. April. Weizen, per Mai 166. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.
Afferstand der Weichsel: 2,46 Meter.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. April in Frankreich nachts 2 Uhr mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner drei Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier im pomm. Pionier-Bataillon 2

Paul Behrendt

im blühenden Alter von 28 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetäubt an
Schirpitz den 29. April 1915

die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Behrendt nebst Kindern
und Mutter.

Du glingst von uns mit schwerem
Scheiden
Und hoffst auf ein Wiedersehen,
Doch größer ist jetzt unser Leiden,
Da dieses nicht mehr kann gescheh'n.
Schlumm're sanft in fremder Erde!

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiedertehr;
Dum schlumm're sanft in Frieden,
Still von uns beweint,
Bis des Himmels Frieden
Dich mit uns vereint.

Schlumm're sanft in fremder Erde!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreicher Kranzspenden aufrichtig der Verehrung meines lieben Mannes
Peter Mackowski
sage ich hiernit meinen herzlichsten Dank.
Thorn-Moder, 30. April 1915.
Olga Mackowski.

Sitzung

der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 5. Mai 1915,
nachmittags 8^{1/2} Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten unbesoldeten Stadträte Hellmoldt, Jäger, Wittweger, Karl Walter und Wallon.
2. Wahl eines besoldeten Bürgermeisters.
3. Kenntnisnahme von den Rassenprüfungen im Monat März.
4. Kenntnisnahme von der Bescheinigung des Räumers, daß gekündigte Wertpapiere bei der Kasse nicht vorhanden sind.
5. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1913 des St. Jakobs-Hospitals.
6. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1913 des Rathhären-Hospitals.
7. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1913 der Kasse der Testament- und Almosenhaltung.
8. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 des städtischen Krankenhauses.
9. Nachbewilligung von 54,38 Mk. zu Titel XI, 8 der Stadtbücherei.
10. Nachbewilligung von 500 Mk. zu Titel II, 4 des Räumereleais.
11. Nachbewilligung von 600 Mk. zu Titel II, 3 des Haushaltsplans des Waisenhauses.
12. Zustimmung, daß dem früheren Pächter von Winkelnau Hübner 275 Mk. rückständige Pacht erlassen werden.
13. Zustimmung, daß der Pächterin des Viehhofes, Frau Stein für die Zeit vom 1. 4. bis 1. 10. 14. 600 Mk. von der Pachtsumme erlassen werden.
14. Zustimmung zur Bewilligung eines Vorzuschusses von 5000 Mk. für Bestellung und Auslaufen in Mühlfeld, Weißhof und der Ziegeleikämpfe.
15. Bewilligung von 1000 Mk. für Bauart Dr. Krieger-Königsberg, zum Ausgleich seiner Tätigkeit als Sachverständiger bei der Neubearbeitung der Verträge mit dem Elektrizitätswerk.
16. Zustimmung zum Erlaß eines Ortsstatutes betreffend die Aufstellung und Auslegung der Bürgerliste.
17. Zustimmung zu einem Kaufverträge mit dem Militärstützpunkt zur Verbreiterung des Notens Weges und der Uferstraße am Blig.
18. Zustimmung, daß die für die Stadtparkasse vom Reich ausgelegte Vermittlungsgebühr für die beiden Kriegsanleihen im Betrage von 1802,85 Mk. und 5108,60 Mk. in Höhe von 90% dem Kriegsfonds der Ost- und Westpreussischen Sparkasse überwiesen werden und die verbleibenden 10% späterer Verwendung vorbehalten bleiben.
19. Zustimmung zur Herstellung einer Kopfsteine an der Uferbahn und zur Aufnahme einer schwebenden Schuld von 20.000 Mark zur Deckung der Kosten.

Thorn den 1. Mai 1915.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

werden sauber u. billig
Windmüller, Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 5. bis 31. Mai d. Js. findet eine Kontrolle der Invaliden-Darlehensarten in Thorn durch den Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt statt.
Indem wir dieses bekannt geben, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark verpflichtet sind, die Darlehensarten nebst Aufrechnungsbescheinigungen sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen zur Revision vorzulegen, auch über die an sie gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.
Arbeitgeber, die dieses zu tun verweigern, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.
Thorn den 30. April 1915.

Das Versicherungsamt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Plotterie belegene, im Grundbuche von Plotterie, Kreis Thorn, Blatt 84 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kasimir Oklowicz, in gütergemeinschaftlicher Ehe mit Martha geb. Olszewski eingetragene Grundstück
am 21. Juli 1915,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.
Das Grundstück, bestehend aus Acker im Dorfe, ist 8,20 ar groß und hat einen Grundsteuerbetrag von 0,16 Talern. Grundsteuer-Mutterrolle 112. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts liegen auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht aus.
Thorn den 28. April 1915.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Max Zdrojewski in Gollub wird heute
am 29. April 1915,
vormittags 11^{1/2} Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Dr. Köhler in Gollub wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 27. Mai 1915 bei dem Gericht anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 28. Mai 1915,
vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte — allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Mai 1915 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht
in Gollub.

Königliche Oberförsterei Bodel

stellt am Mittwoch den 5. Mai d. Js. von vorm. 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Bodel etwa folgende Kiefernholz zum Verkauf:
Schußbezirk Grünfließ: Sammelh. 12 rm Kloben, 25 rm Knp. I., Schlag Jagun 90 = 58 rm Spaltknüppel I.
Schußbezirk Baldhaus: Sammelh. 40 rm Feldbahnstämme, 25 rm Pflanzholz, 1000 Stk. Dachstöße, Jagun 99 = 13 fm Bauholz.
Schußbezirk Bodel: Sammelh. = 50 rm Kloben, 20 rm Knp. I., 4 fm Bauholz.
Schußbezirk Kleinberg: Sammelh. = 20 rm Knp. II., Schlag Jagun 111, 112 und 149 = 50 rm Spaltkn. I., 19 rm Knp. I., 20 Stk. Stangen I.

Stickerin

wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.
Wer erteilt
polnischen Unterricht?
Geneue Angebote unter E. 655 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Wer gibt
einen kleinen Hund
uneigentlich in gute Hände? Angebote unter E. 656 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

einigen kleinen Hund

weren auf neu umgearbeitet, modern
verbreitert und sorgfältig geträufelt.
Brombergerstraße 104, 1.
Annahmestelle: Edelweiß, Heiligengeiststr.,
Copernikusstraße 22, bei B und D.

einigen kleinen Hund

kaufst zu zeltgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Hochschlächterei,
Eulmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort
mit Transportwagen.



Am 31. Januar starb in Polen den Heldentod
unser Verkäufer,

Herr Arthur Skrotzki,

Unteroffizier der Reserve,
ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Wir alle, die wir in friedlicher Arbeit mit ihm zusammengewirkt haben, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Thorn den 30. April 1915.

L. Dammann & Kordes.

Schlachtvieh-Ankauf für die Armee.

Für die Heeresverwaltung kaufen fortgesetzt

Rinder, Hammel und Schweine,

letztere von 200 Pfund aufwärts. Abnahme ab Station
und erbitten Angebot.

Landwirtschaftskammer Danzig.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse

231. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse 231. Lotterie
bis zum 3. Mai, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.
1 | 1 | 1 | 1
200 | 100 | 50 | 25 Lose
Mark

find zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsliste zur 5. Klasse
endet mit 3. Mai.
Kauflose vorrätig!

Edler,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 2, 1. Treppe,
im Hause Kornblum.

1 Pfennig-Zigaretten

Wachseisen,
In Qualitäten, billig abzugeben.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Prima Dillgurken

In Tonnen 6 bis 7 Schod Inhalt, per
Schod 4,50 Mark exkl. Tonne hat abzu-
geben
Otto Baum, Marienwerder.

Spargel abzugeben.

Ab 1. Mai täglich 1 bis 2 Zentner
Piotrowski, Gärtner
in Alexandrowa am Bahnhof.

Seradella,

zirka 100 Zentner à 32 Mark, in Zentner-
Packung abzugeben.
Klosterstraße 20, 1. rechts.

Gamale Straußfedern

werden auf neu umgearbeitet, modern
verbreitert und sorgfältig geträufelt.
Brombergerstraße 104, 1.
Annahmestelle: Edelweiß, Heiligengeiststr.,
Copernikusstraße 22, bei B und D.

Stickerin

wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.
Wer erteilt
polnischen Unterricht?
Geneue Angebote unter E. 655 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schlacht- pferde

kaufst zu zeltgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Hochschlächterei,
Eulmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort
mit Transportwagen.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle Diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht
ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an
alle Diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind,
wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines
Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem
Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf
dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unter-
stützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals
oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese
tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Früh-
lings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen
eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg
durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

Sammelstelle in Thorn:

Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.,
Brüdenstraße 13.

Fussballwettbewerb.

Morgen, Sonntag, den 2. Mai, nachm. 5 Uhr,
findet auf dem Leibitzher Torplatz das

Retourspiel

des Sportvereins „Hohenzollern“ gegen die Fußball-
mannschaft des 2. Rekruten-Depots Ersatz-Infanterie-
Regiments Nr. 21 statt.

Bürgergarten.

Sonntag den 2. d. Mts.:

patriotisches Kaffee-Konzert

(der Kriegszeit ent-
sprechend).
Anfang 4 Uhr.
E. Weltzmann.

Viktoria-Park.

Sonntag den 2. Mai im Garten oder neuen Saale
Konzert.

Anfang 4 Uhr.
Auserwähltes Programm, der Kriegszeit entsprechend.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Wirt.

Herja-Klub.

Am Sonntag den 2. Mai
findet ein
Ausflug nach Schirpitz
statt.

Abfahrt des Zuges Thorn-Hauptbahnhof
1 Uhr 58 Minuten.
Das Präsidium.

Berjukungshalber

vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit
Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Balkon-Wohnung,

2. Et., 4 Zimmer nebst allem Zubehör,
von sofort zu vermieten. Talstraße 30.

Kleine freundl. Wohnung

zu vermieten. Kleine Marktstraße 8.
Behaglich möbl. Zimmer
zu vermieten. Gerstenstr. 3, 1 Tr., r.
1 Zim. f. 1 Pers. z. verm. Bäderstr. 18.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension für Geschäftsleute
zu vermieten. Preis 40 Mark pro Monat.
Marienstraße 5, 2 Treppen.

Wer nimmt 2 Sterken in Weide?

Angeb. mit Preisangabe unter G. 657
an die Geschäftsstelle d. „Presse“ erbeiten.

Direkte Aufträge von 600 heilkräftig. Damen u. Herrn v. 5-200 000 Mk.

Herren (a. ohne Bern.), die reich u. reich
behalten wollen, erhalten kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Täglicher Kalender.

1915

	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Mai	2	3	4	5	6	7	8	9
Juni	10	11	12	13	14	15	16	17
Juli	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31		

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Dritte im Bunde.

Von Otto von Gottberg.

Wir führen einen Weltkrieg und sollten uns stündlich erinnern, daß ein sehr großer Chef unseres Generalstabes, der Graf von Schlieffen, lehrte, die feindliche Weltmacht könne niemals auf dem Kontinent, sondern nur in Ägypten, also mit Hilfe der Türkei, bezwungen werden.

Um die Türkei niederzuringen, bringen unsere Gegner große Opfer an Menschen und Schiffen und sind noch jetzt emsig bemüht, sie durch Versprechungen an ihre Seite zu locken. Auf Einladung der Regierungen des Dreiverbandes trafen vor wenigen Tagen angesehenen türkische Privatleute mit amtlichen Vertretern der feindlichen Koalition zusammen. An Verheißungen wird es bei den nach Konstantinopel übermittelten Gesprächen nicht gefehlt haben. Doch blieb die Türkei fest und uns treu. Dafür gebührt ihr nicht weniger Dank als für ihr tapferes, kraftvolles Eingreifen in einen Krieg, der auch sie vor die Frage des Seins oder Nichtseins stellt. Der Nutzen ihrer Hilfe zur Erreichung des Kriegszwecks liegt auf der Hand.

Wohl hat Rußland sich mit dem Rubel eine Straße für beschränkte Zufuhr über Saloniki geöffnet und versorgt nebenbei sein Heer über die transkaspische Bahn, aber wirklich effektiv wäre nur eine durch die Dardanellen führende Zufuhrstraße zu nennen. Die Sperrung der Meerenge durch die Türken hindert ferner den Verkauf russischer Produkte ans Ausland. Das türkische Heer bindet im Kaukasus russische in Ägypten und an der Tigrismündung englische Kräfte, die sonst an unseren Grenzen kämpfen würden. Der Türkei Eingreifen in den Weltkrieg förderte ein uns günstiges Ausbalanzieren der Balkanmächte und mag den einen oder anderen Staat hindern, ins Lager unserer Gegner zu treten.

Das sind Vorteile, für die — allerdings auch zu eigenem Nutzen — die Türkei ungeheure Opfer bringt. Das Reich, das für dreißig Jahre den Janustempel nie schloß und eben drei blutige Kriege führte, hat zur Stunde eine Armee von 1 223 000 Mann unter den Fahnen. Enver Pascha, Vater des Bündnisses mit Deutschland, ist auch Schöpfer des neuen Heeres, das durch die Art der Ausbildung, Organisation und Ergänzung vorzereffliche Leistungen verspricht. Ausgrund des von der deutschen Militärmission entworfenen Aushebungsgesetzes rief er die Armee ins Leben und kann ihr noch 800 000 Mann angliedern, ohne die Rekruten des Jahrgangs 1916 einzustellen. In der schlagenden Front stehen lediglich Osmanen, die Söhne einer nie in

Kämpfen versagenden Rasse von Krieger. Juden und Christen, die in den Balkankriegen vor dem Feind „das Kreuz schlugen“, wurden ausgeschieden. Zu Arbeiterbataillonen zusammengestellt, tun sie zwischen Basis und Kampfstellung jene Arbeit, die westeuropäischen Truppen oft Kombattanten raubt. Ein Arbeiterbataillon trägt — in freilich längerer Zeit — die gleiche Last wie ein Eisenbahnzug zur Front. Viele der Bataillone bauen augenblicklich Straßen, denn Enver Pascha erkennt, daß nur der über ein Wegeneß verfügende politisch wie militärisch Herr eines Landes ist. Die Gendarmarie stellte er als vielleicht beste türkische Truppe zu sechzig Frontbataillonen zusammen.

Mit solchen Leistungen bringt die Türkei dem Bündnis Opfer, deren Umfang und Wirkung sich am leichtesten an Geschehnissen ermessen läßt. Im Kaukasus kämpft die Armee auf einer Front, die der Basis um 1500 Kilometer entfernt ist. Um die Truppen zu versorgen, warb das Kriegsministerium 50 000 nicht wehrfähige Zivilarbeiter an. Sie tragen, wie einst im alten Ägypten geschah, dem Heer alle Bedürfnisse auf Kopf oder Rücken nach. Derartige Beanspruchung des nationalen Menschenmaterials leerte Häuser wie Hütten und bringt mehr noch als uns den Türken eine Zeit von Eien. Den Familien fehlt der Ernährer. Der arme Staat kann Frauen und Kindern Versorgung nur selten und dann in Pfennigen bieten. Er jagt mit grimmiger Härte: Wir liegen im Krieg und darum trumm! In Erzerum requirierte er neulich die Bettdecken aller Einwohner. Die im Schnee des Kaukasus kämpfende Armee brauchte Bettzeug. Also mußte der arme, harte Staat seinen Kindern sagen: Friert, damit die Streitbaren schlafen! Offiziere und Soldaten schlagen sich bei Halbsold. Das Gehalt der Beamten ist beschnitten, obwohl Ausbleiben der Zufuhr den Preis der Lebensmittel hebt. Reis, die sonst wohlfeile Nationalspeise, ist heute ein kostspieliges Sonntagsgericht.

In der Hauptstadt, die des türkischen Volkes Anschauung auch über den Wert des Bündnisses mit Deutschland formt, hat allein die Abreise der Fremden — Engländer und Franzosen — Verarmung getragen. Den Geschäftsleuten fehlen Kunden und den Massen das Almosen, das nicht das gute Herz, sondern die Geschäftspolitik Englands jährlich im Betrag von Hunderttausenden spendete. Wohl schädigten die französischen Kongregationen als Reinkulturen des Chauvinismus und der Eroberungspolitik auch nach der Überzeugung einsichtiger Türken die Nation. In etwa 800 Schulen erzogen sie ein der Rasse, dem Glau-

ben und allem Volksempfinden fremdes Bildungsproletariat. Es schwärmte von Frankreich und schmähete das eigene Land. Aber... die Kongregationen streuten viel Geld aus und stopften Mägen, bis die Regierung ihre Angehörigen als Agenten oder Spione der feindlichen Koalition ausweisen mußte. So kam neue Not. Ihr zu steuern, wäre edler und dem deutschen Vaterland für die Stunde, wie für alle Zukunft nützlicher als die gelegentliche Entsendung einer Expedition mit Krankenträgern und Krankenbetten. Dadurch nur hat unser Volk dem Bundesgenossen seit Kriegsbeginn praktische Sympathie zu bekunden versucht. Die Türken lächeln, wenn heute mit zwei- und morgen mit dreihundert Betten, aber stets mit dem gleichen Verlangen nach einem Orden, der deutsche Wohltäter eintrifft und beim Sultan (der das allein wichtige zu vergeben hat) Audienz erbittet. Der Rote Halbmond ist nämlich gleich trefflich wie die neue Armee organisiert und scheint dem Roten Kreuz kaum nachzustehen. Die Flotte heißt neulich mehrere tausend Nasenbinden und rechnete mit Empfang nach vier Wochen. Die Damen vom Roten Halbmond riefen ihre Näherinnen zusammen und lieferten die Binden in 48 Stunden.

Doch Not zu lindern, gibt es genug. Geschehen würde es auch zu unserem Heil, denn zu gemeinsamem Nutzen rüstet die Türkei ihre kriegsbewährte Armee unter einem Minister, von dem ein preußischer Offizier und türkischer Divisionskommandeur in Istanbul meinte: „Ich habe unbegrenztes, ja blindes Vertrauen in ihn.“ Das gleiche Vertrauen in Enver Pascha läßt den Feldmarschall Freiherrn von der Goltz unter ihm eine Armee führen. Daß er militärischer Berater des Sultans wie Kriegsministers ist, darf wiederum unser Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des türkischen Heeres mehren. Mit wohlüberlegter Absicht versuchten unsere Gegner nach den Balkankriegen zu ihrem Nutzen seinen soldatischen Ruf zu verkleinern. Doch gerade der Feldmarschall ist der rechte Helfer türkischer Generale, weil er als Führer stets verstand, mit kleinen Mitteln das Große zu leisten. Als er letztmalig bei Herbstübungen eine Armee führte, gelang es ihm, an zwei Tagen hintereinander den überlegenen Gegner mit einer Minderheit durch Einkesselung vernichtend zu schlagen. Und Soldaten wissen, daß im Wanderver Schiedsrichter durch Zählen von Bataillonen und Batterien das Siegen viel, viel schwerer als im Krieg des Kampfes Wirklichkeiten machen. Sogar der große Hindenburg hat's erfahren. Während eines Kaisermanövers wurde er derart besiegt, daß der stets berlinernde damalige Chef des Militärkabinetts

in Verzweiflung die Hände zum Himmel hob: „An det is det beste in meinem Lade!“ (War allerdings auch das Beste in unserem Lade!) nge.

Kriegsunterstützung und Wochenhilfe.

In den beteiligten Kreisen herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfange der Stadt Unterstützungen an die unbemittelten Familien und Verwandten der Eingezogenen leistet. In dieser Beziehung gilt folgendes:

1. **Anspruchsberechtigt** sind nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914
a) schließlich die Ehefrau des Eingezogenen und seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren,
b) die Kinder über 15 Jahre, die Verwandten der aufsteigenden Linie (also z. B. Eltern, Großeltern usw.) und Geschwister, sofern sie bis dahin vom Eingezogenen tatsächlich unterhalten wurden oder nach der Eingehung unterhaltungsbedürftig werden,
c) nach § 2 des Nachtragsgesetzes vom 4. August 1914 auch uneheliche Kinder des Eingezogenen, sofern dessen Verpflichtung zur Leistung des Unterhaltes durch richterliches Urteil rechtskräftig festgestellt ist.

d) Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. November 1914 gibt ferner auch den Stiefeltern, Stiefkindern und Stiefgeschwistern des Eingezogenen einen Unterhaltsanspruch, wenn sie vorher von ihm unterhalten wurden.

e) Unter der gleichen Voraussetzung (vergl. d) sind endlich uneheliche Kinder selbst dann unterhaltsberechtigter, wenn der Eingezogene nicht ihr Vater ist, seine Frau aber die unehelichen Kinder mit in die Ehe gebracht hat.

2. Jeder Unterhaltsanspruch setzt nun voraus, daß der Berechtigte „bedürftig“ ist. Bezieht der Eingezogene, wie dies jetzt häufig bei kaufmännischen Angestellten vorkommt, sein Gehalt weiter, und ist die Ehefrau im Genusse desselben, so wird man sie kaum als bedürftig ansehen können. Ebenso wenn die Ehefrau das Geschäft des Eingezogenen weiterführt und daraus einen Überschuß erzielt, der zur Deckung der Miete und Befriedigung des notwendigen Unterhalts grade ausreicht. Es wird bei Prüfung der Bedürftigkeit aber immer jeder einzelne Fall zu prüfen und schematisches Verfahren grade hier nicht angebracht sein, da oft die Verhältnisse eine Ehefrau nötigen können, eine erheblichere Geschäftsmiete mit persönlichen Opfern weiter zu zahlen, blos um das Geschäft nicht auflösen zu müssen. Und ähnliche Fälle gibt es, die bei scheinbarem äußerlichen Aufwande doch die „Bedürftigkeit“ im Sinne des Kriegsfürsorgegesetzes nicht ausschließen.

3. Die Höhe der Unterstützung beträgt nach dem Gesetze vom 4. August 1914

a) für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober monatlich mindestens 9 und in den anderen Monaten mindestens 12 Mark.

b) für alle anderen Antragsberechtigten monatlich mindestens 6 Mark.

Diese Sätze stellen jedoch nur die vom Staat festgesetzten Mindestbeträge dar. Den verpflichteten Kommunalverbänden ist es vollkommen überlassen, ob sie höhere Unterstützungen gewähren wollen. Das ist in der Tat auch in den meisten Gemeinden geschehen.

Die Bewilligung der Unterstützungen erfolgt durch besondere Kommissionen, die für jeden Stadt-

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von W. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Lo d z, 24. April.

Russisch-deutsches Osteridyll.

Von verschiedenen Punkten unserer Front erhalte ich noch Mitteilungen über den bereits erwähnten friedlich-freundschaftlichen Verkehr der beiderseitigen Schützengrubenbesatzungen am Osterfest aufgrund russischer Annäherung. An der Wiliza, östlich von Znowob, wo der Fluß die gegnerischen Stellungen scheidet, hatte man das seltsame Schauspiel eines Harmonikonzertes, das unsere Feldgrauen diesesorts aufführten, während die Lehmgelben jenseits danach tangten. Aus der Gegend von Polymow wird mir ferner berichtet:

„Am Morgen des Osterfestes kletterten auf einmal die uns gegenüberliegenden Russen unbewaffnet auf die Böschung ihres Grabens, hoben als Zeichen friedlicher Gesinnung die Hände hoch und riefen aus Leibeskraft: „Christ ist erstanden!“ Dann gingen sie durch ihre Drahthindernisse hindurch, und traten, ihre Offiziere voran, auf halbem Wege an unsern Graben heran. Wir gingen ihnen ein Stück entgegen. Kaum reichte unser Hauptmann dem Führer der Russen die Hand, so hatte er, nach deren Osterfeste, rechts und links einen Ruf weg. Dann kamen neue Leute aus den russischen Gräben heraus, die dort offenbar bereit gestanden und auf den Verlauf der Sache gewartet hatten. Sie brachten in Körben eine Menge Eier und Fleisch, dazu Brote. Die Eier waren für uns bestimmt. Den Zweck von Fleisch und Brot erläuterten sie wie folgt. Es sei ihnen bekannt, daß in Deutschland Hungersnot herrsche. Nun seien wir zwar im Krieg. Aber Ostern — das sei etwas anderes, und da sie ferner wüßten, daß wir gute Postverbindungen hätten und es überhaupt nach Deutschland nicht weit sei, so möchten wir Fleisch und Brot an unsere Eltern senden, als Ostergeschenk unserer russischen Feinde.“

Dann kamen sie zu einem zweiten Teil ihres Anliegens. Anderwärts haben sie, wie man hört, hier und da als Ostergeschenk Wodka mitgebracht und dafür Rum oder Kognak verlangt. Bei uns hätten sie keinen, erzählten vielmehr, daß bei ihrem Truppenteil nicht ein Tropfen davon zu finden sei. Wir, das wäre ihnen bekannt, seien mit allerlei Geistigem wohl versehen. Ebenso hätten wir Zigaretten. Wenn sie davon etwas haben könnten... Nun, wir waren keine Unmenschen! Was bei der Hand war, wurde aus den Umständen herangeholt. Die Russen waren ungemein dankbar und wurden bald sehr lustig. Auch geschäftig! Die Offiziere fanden unseren Kognatverschnitt „charmant“; daß auch sie sich ganz und garnicht übertrieben zugestöpselt verhielten, brachte wohl auch bei ihnen die Osterstimmung so mit sich.

Die Gäste aus den feindlichen Schützengruben ruhten nicht, bis ein Teil unserer Leute sie dorthin begleitete. Die sollten sehen, wie nett auch sie ihre Unterstände etgerichtet hätten! Der Zufall wollte es wohl, daß es nicht die Dämmsten des Bataillons waren, die der Einladung Folge gaben. Sie wurden hoch aufgenommen. ...

Ein Gegenstand großer Neugierde und unverkennbaren leisen Neides für die Russen waren die Eisernen Kreuze. „Ihr habt einen guten Kaiser!“ meinten sie. „Er schickt euch wenigstens Kreuze. Unserer schickt uns nichts.“

Viele Russen sprachen deutsch. Sie machten für die übrigen die Dolmetscher. Auch auf Polnisch war eine Verständigung möglich, da ein Teil unserer Leute es sprach.

Als es dunkel wurde, schickte der russische Hauptmann seine Mannen wieder nach Hause. Die Leutnants blieben noch und waren so die letzten, die gingen. Beim Aufbruch war der Herr Hauptmann stark im Zweifel, ob er nicht am Ende besser tue, mit seinen Begleitern gleich ganz da zu bleiben. Dann aber schüttelte er den Kopf, nahm einen tüchtigen Schluck Kognak, roß noch einmal am Korzen,

sagte: „Wszystko jeden!“ (Alles einerlei!) und verschwand.

Nach seinem Eintreffen drüben kamen auch die letzten Feldgrauen zurück, die dort zu Gast gewesen waren.

Natürlich wußten sie allerlei zu erzählen.

Hochgespannte Frühlingstage in Athen.

Plauderei von Wilhelm L. Wöla.

(Nachdruck verboten.)

Die Lenzregen sind verhaßt. Sie haben Athen und seine Gärten blank gewaschen, und die leuchtende Sonne hat die schimmernde Marmorstadt wachgeküßt, ganz plötzlich, fast ohne Übergang. Und doch ist dieser Frühling so ganz anders als sonst. Mit den goldenen Sonnenstäubchen tanzt eine zitternde Aufregung in der sonnendurchleuchteten Luft über der ganzen Stadt und ihren heißblütigen Bewohnern.

Wohl ist das lachende Leben dieser herrlichsten Athener Jahreszeit wieder wie sonst mit der Frühlingssonne in die schöne, heitere Stadt eingezogen, aber die Erwartung großer Ereignisse, die ins Dasein des griechischen Volkes eingzugreifen drohen, hat eine Nervosität sondergleichen erzeugt, die schlecht zu dem bunten, freudigen Frühling paßt. Auf Schritt und Tritt, an allen Orten, in jedem Kreise fühlt man sie, empfindet man ihr Lawern, wie wohl das Leben eigentlich seinen gewohnten Gang geht wie immer. Man fühlt es mit allen Sinnen, daß der gewaltige Krieg, der Europas Völker zerfleischt, bis hierher an Hellas alte, kampftreudige Gestade seine blutigen Arme ausstreckt und die Gemüter aufpeitscht, als wollte er auch sie hineinheben in den tollen Herentessel.

Die herrliche Natur Griechenlands allein weiß nichts von Kriegslärm und Völkerhaß.

Dunkel glänzt das Laub der Orangen- und Zitronenbäume, die Erde, die in wenigen Wochen schon von der sengenden Sonnenglut braun gebrannt sein wird, prangt noch in ihrem leuchtend grünen Frühlingskleide, und allenthalben stehen stolz und hoch die Palmen in der klaren, warmen Luft. Hell und düftig schimmert gleich leuchtenden Schleiern das gefiederte Laub der alten hohen Pfefferbäume, die sich in langen Alleen aneinander reihen, so eng, daß sich ihre schlanken Äste verschlingen. Und überall spielen die funkelnden Sonnenstrahlen auf Massen herrlichster, farbenfroher Blumen.

Das ist Athens prächtigste Zeit. Dann sind die Straßen mit den weißen Häusern und dem weißgrauen Pflaster im blendenden Lichte der Sonne eine lachende Symphonie in Weiß. Sonst ist dies auch die Zeit, da man in den Straßen fast mehr Fremde sieht als Einheimische, da die Hotels überfüllt sind und die Wagen und Autos die besten Geschäfte machen, aber in diesem Jahre stehen die Hotels so gut wie leer. Man merkt es auch an diesen Zeichen, daß die Welt sich bekriegt und ihre Menschen keine Zeit haben, Vergnügungstreisen zu machen.

In der Rue de Stade, die, ein breites, schnurgerades Band, den Konstitutions- mit dem Concordiaplatz verbindet, flutet der Korso in behaglichem Gegenstrom auf der Schattenseite aneinander vorüber. Auch da merkt man die geheime Erregung. Das äußere Bild nur ist dasselbe. Die Damen mit samtlichten Kätselaugen, schid und hochgelegant, die Herren, ein wenig aufdringlich gefleidet, mit schönen Raffegeschichtern, viele Offiziere, — das alles ist wie sonst. Aber bei all den laut geführten Unterhaltungen klingt eine fremde Note mit. Man hat das Gefühl, als hätte sich Athen in zwei Lager ge-

und Landkreis erstattet sind. Dortin können also die Gesuche unmittelbar gerichtet werden. Zweckmäßiger aber wird es sein, wenn sie in großen Städten durch Vermittlung der zuständigen Bezirksvorsteher, in Landkreisen durch Vermittlung der Gemeindevorsteher usw. eingereicht werden, da diese doch vor der Bewilligung gutachtlich über die Vermögensverhältnisse des Antragstellers gefordert werden. Die Entscheidung der Kommission ist, wie das Gesetz sagt, „endgültig“, d. h. der Gesuchsteller kann eine höhere Instanz zur Nachprüfung des Bescheides der Kommission nicht anrufen. Freilich bleibt es den Antragsberechtigten unbenommen, jederzeit ein neues Gesuch an die Kommission einzubringen. Die Kommission darf in einem solchen Falle den Antrag nicht ohne weiteres unter Bezugnahme auf die frühere Ablehnung zurückweisen, sie muß vielmehr von neuem sachlich zu ihm Stellung nehmen.

4. bei Müttern, die ihr Neugeborenes stillen, für 12 Wochen nach der Entbindung ein Stillselb von 50 Pf. täglich.

Diese Leistungen werden durch die Krankenkasse erfüllt, der der Ehegatte angehört hat. War die Frau jedoch selbst bei einer anderen Kasse versichert, so ist diese leistungsfähig.

Besonders gewährt nun aber auch die Reichsversicherungsordnung den gegen Krankheit versicherten Frauen, die der Kasse eine bestimmte Zeit vor der Entbindung angehört haben, eine angemessene Wochenhilfe. Die Frau kann dann zwischen dieser Hilfe und der Kriegswochenhilfe wählen. Beide zugleich werden natürlich nicht gewährt.

Muß sich die Frau nun zwischen beiden Wochenhilfen entscheiden, so wird der Kriegswochenhilfe der Vorzug zu geben sein, da sie mehr bietet. Die Wochenhilfen der Krankenkassen können nach dem Normalstatut so hoch nicht bemessen werden.

5. Der Unterstützungsanspruch besteht vom Augenblicke der Einziehung bis zur endgültigen Entlassung des im Heeresdienst Befindlichen. Zeitweiliger Krankheits- oder Erholungsurlaub in der Heimat unterbrechen den Anspruch keineswegs. Fällt der Eingezogene, oder gilt er als vermißt, so werden die Unterstützungen doch so lange fortgesetzt, bis die Formation, welcher der Eingezogene angehört hat, auf Friedensfuß gestellt bzw. aufgelöst worden ist, oder der Berechtigte aufgrund der Hinterbliebenenversorgung Rentenzahlungen erhält.

11. Im Anschluß an diese Kriegsunterstützungen wird ferner aufgrund einer Verordnung des Reichstanzlers vom 3. Dezember 1914 den Wädnerinnen der im Felde Befindlichen eine angemessene „Wochenhilfe“ gewährt.

Diese setzt nur voraus, daß der eingezogene Ehegatte eine gewisse Zeit vor der Einziehung bei einer zugelassenen Kasse gegen Krankheit versichert gewesen ist. Dann erhält seine Frau als Wochenhilfe

1. einen Beitrag von 25 Mark zu den Entbindungskosten,
2. für 8 Wochen (und zwar 2 vor, 6 nach der Entbindung) eine tägliche Unterstützung von 1 Mk.
3. einen Beitrag von 10 Mark für ärztliche Hilfe oder Hebammenhilfe.

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 29. April. (Verschiedenes.) Der in Ruderportretten bekannt gewordene Ingenieur Martin Stahle von hier hat in Frankreich als Leutnant d. R. das Eiserne Kreuz erhalten. — Der 60 Jahre alte Kärner Rudolf Trentel in Mühlentz hat sich in seiner Scheune erhängt. In seiner Wohnung wurde eine größere Geldsumme aufgefunden. L. litt schon seit längerer Zeit an Schwermut. — Bei dem hiesigen Remontemarkt wurden von 18 vorgestellten Pferden 5 angekauft, die auf den Güttern Plusowen, Kiesel und von Besitzer Heinrich Rehdem gezüchtet waren. Mehrere andere Tiere waren ebenfalls geeignet, wurden aber wegen zu hoher Preisforderungen nicht angekauft. Die gehaltenen Preise betragen 1200 bis 1700 Mark. — Der Betrieb der Mühle in Krupa ist wegen vorgemerkter Unregelmäßigkeiten für die Dauer des Krieges amtlich geschlossen worden.

Elbing, 30. April. (Die Elbinger Krankenkassen und der Streit der Kassenzurück.) Eine Klage der Elbinger Krankenkassen gegen einen von ihnen verpflichteten Arzt Dr. Lang auf Zahlung einer Konventionalsstrafe von 25 000 Mark beschloß in letzter

Woche das Reichsgericht. Vierzehn Orts- und Betriebskrankenkassen in Elbing hätten im Jahre 1913 gelegentlich des bekannten Streits der Kassenzurück aufnahmen eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, der sie die Vollmacht gaben, zwecks Verfolgung der Kassenzurück mit Ärzten rechtsverbindliche Verträge abzuschließen. Drei Ärzte wurden durch die Kommission verpflichtet, darunter auch der oben erwähnte Dr. Lang aus Elbing, der bei einem garantierten Mindesteinkommen von 10 000 Mark jährlich auf 5 Jahre verpflichtet wurde, unter Festsetzung einer Konventionalsstrafe von 5000 Mark pro Anno. Auf Veranlassung des Leipziger Ärztenverbandes trat Dr. L. aber seine Stelle überhaupt nicht an, sondern erklärte seinen Rücktritt vom Vertrage, worauf die Krankenkassen ihn auf Zahlung eines Vertragsstrafe von 25 000 Mark für die ganzen fünf Jahre verklagten. Das Landgericht Elbing und das Oberlandesgericht Marienwerder erkannten dem Klageantrage gemäß und verurteilten Dr. Lang zur Zahlung des gesamten Betrages. Die von dem Beklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision hatte aber Erfolg. Dr. Lang stellte sich auf den Standpunkt, daß der erwähnte Ausschuß garnicht berechtigt gewesen sei, überhaupt mit ihm einen Vertrag abzuschließen. Hätten sich die 14 Krankenkassen durch übereinstimmenden Beschluß ihrer Ausschüsse zu einem regelrechten „Kassenzurück“ im Sinne des § 406 ff. der Reichsversicherungsordnung zusammengeschlossen, so wären sie allerdings berechtigt gewesen, gemeinsam Verträge mit Ärzten abzuschließen. Ein solcher Kassenzurück habe aber nicht bestanden, es habe sich vielmehr nur um eine Kassenzurück anderer Art gehandelt, die den allgemeinen Zwecken der Krankenkassen dienen sollte. Eine solche Vereinbarung dürfe nach § 407 R.-V.-O. solche Verträge nur mit Genehmigung der obersten Verwaltungsbehörde abschließen, und diese sei in diesem Falle nicht eingeholt. Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und erklärte den Vertrag als rechtsungültig. Demzufolge wurde das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und das landgerichtliche Urteil dahin ergänzt, daß die Klage abzuweisen sei.

Kempen i. Pos., 27. April. (Große Freude) herrschte dieser Tage im ersten Pfarrhause hier, denn nach sechsmonatigem, bangem Warten kam das erste Lebenszeichen von dem Kriegswiderrwilligen Stud. jur. Hellmut Rosenbergs an. Er befindet sich seit dem 23. Oktober v. Js. in russischer Kriegsgefangenschaft und ist in einem Gefangenenlager bei Tschita im Transbaikal-Gebiet (Sibirien) untergebracht. Die offene Karte, welche die frohe Kunde brachte, daß der totgeglaubte Sohn sich noch am Leben befindet, ist vom 22. Februar datiert, jedoch sie rund zwei Monate unterwegs war.

Aus der Provinz Pommern, 29. April. (Ein ganzes Gehöft niedergebrannt.) Infolge eines Schornsteinbrandes wurde das August Koberverstehe Gehöft in Heinrichshütte, Kreis Belgard, mit sämtlichem Inventar und den Futtervorräten einäschert. Mitverbrannt ist nach der „Offsektion“ auch das gesamte Barnormden des Besitzers, das dieser von der Sparkasse akkreditiert hatte, da es ihm dort nicht sicher genua erschien. Koberver war mit seiner Ehefrau zurzeit des Brandes abwesend.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Mai. 1914 Einnahme von Kolonia in Siprus durch die Epikoten. 1913 † Dr. Josef Unger, ehemaliger österreichischer Minister. 1909 † Freiherr Hermann von Wittnath, ehemaliger württembergischer Ministerpräsident. 1902 † Prinz Georg von Preußen. 1901 Gefechte bei Muden zwischen Chinesen und Russen. 1896 † Julius Storm, bekannter deutscher Dichter. 1864 † Giacomo Meyerbeer, hervorragender Opernkomponist. 1813 Schlacht bei Groß Göschen. 1519 † Leonardo da Vinci, einer der größten Künstler aller Zeiten.

3. Mai. 1914 Verlängerung des deutsch-türkischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages. 1912 † Rudolf von Bennigsen, ehemaliger Gouverneur von Deutsch Neuguinea. 1905 † Prinz Albrecht,

Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und derzeitiger Thronfolger. 1849 † Fürst Bernhard von Bülow, ehemaliger deutscher Reichstanzler. 1856 † A. Adam, der Komponist der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“. 1761 † August von Kogebue, bekannter Lustspieldichter. 1660 Frieden zu Oliva, Beendigung des schwedisch-polnischen Krieges zwischen Schweden, Polen, dem Kaiser und dem großen Kurfürsten. 1469 † Nik. Machiavelli, hervorragender italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1241 Gefieg Kaiser Friedrichs II. über die Genueser bei der Insel Monte Christo.

Thorn, 1. Mai 1915.

(Westpreussische Feuerzörietät.) Unter dem Vorsitz des Feuerzörietätsdirektors Dr. Kund fand am Mittwoch, den 28. April, in Danzig eine Sitzung des Verwaltungsrates statt, an der auch der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen, sowie als Vertreter des Oberpräsidenten der Regierungsrat Laus teilnahmen. Von den Verhandlungsgegenständen erregte besonderes Interesse der Bericht über die Ergebnisse des eben abgelaufenen Rechnungsjahres 1914, das mit einem Überschuß von mehr als 500 000 Mark abgeschlossen hat. Der Verwaltungsrat stimmte dem Vorführer darin bei, daß bei weiterer günstiger Entwicklung als bald der Gewährung von Prämien nachlassen näherzutreten sei. Aus den Verhandlungen, die sich im übrigen zu einem großen Teil in Besprechungen über den Neubau des Verwaltungsgedäudes bewegten, ist des weiteren noch der Beschluß hervorzuheben, der Kriegshilfe Danzig eine Beihilfe von 5000 Mark aus Sozialmitteln zu gewähren.

(Die Aufgaben der Bezugsvereinigungen der Landwirte.) Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Die Regelung der menschlichen Ernährungsfragen ist der Regelung der Futtermittelverhältnisse vorausgegangen. Diese war aber schon deshalb erforderlich, weil wenige Monate nach Beginn des Krieges auf dem ganzen Futtermittel eine unerhörte Spekulation und Preistreibelei Platz gegriffen hat, die allerdings nicht dem realen Handel, wohl aber den zahlreichen Unternehmern und Zwischenhändlern zur Last fällt, die in der kriegsartigen Weise die Kriegslage zu ihrem Vorteil auszunutzen haben. Die Regelung des Verkehrs wurde von der Bezugsvereinigung (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30) auf Eruchen des Reiches übernommen. Es sind ihr der Reihe nach übertragen worden: 1. die Verteilung der aus den besetzten Gebieten stammenden, von der Heeresverwaltung den Verteilungsstationen im Westen und Osten zugeführten Futtermittel; 2. die Verteilung der vom Zentralkauf erworbenen Futtermittel; 3. die Verteilung der zuckerhaltigen Futtermittel; 4. die Verteilung der Kleiebestände, soweit sie nicht den Kommunalverbänden von Haus aus überlassen bleiben; 5. die Verteilung der übrigen Kraftfuttermittel. Schließlich hat die Vereinigung nach selbst Futtermittel erworben, die sie ebenfalls zur Verteilung bringt. Die Bezugsvereinigung kann zur unmittelbaren Abgabe an die einzelnen Landwirte nur über die Futtermittel frei verfügen, die aus den besetzten Gebieten kommen, die ihr vom Zentralkauf übergeben sind und die sie selbst erworben hat. Dagegen kann sie die zuckerhaltigen Futtermittel, die Kleie sowie die übrigen Kraftfuttermittel nur an die Kommunalverbände liefern. Diese haben die Unterverteilung an die Landwirte und Viehhalter unter Inanspruchnahme des Handels oder auf andere Weise zu bewerkstelligen. Die auf jeden Verband entfallenden Mengen sind durch besondere Verteilungsschlüssel festgelegt. Bei der Verteilung der Kraftfuttermittel ist es außerdem an die Beschlüsse des Beirates gebunden. Die zahlreichen Zuschriften, die von den einzelnen Landwirten an die Bezugsvereinigung gerichtet werden, sind also zwecklos und geschäftsschwerend; diese haben sich in erster Linie an ihre Kommunalverbände zu wenden. Vielfach ist die Anschauung verbreitet, daß die Bezugsvereinigung die ihr vom Reich übertragenen Aufträge dazu benutze, um sich selbst einen möglichst großen Gewinn zu verschaffen, oder um die ihr angefallenen Gemeindeforderungen zu hehlichen. Dies ist durchaus unzutreffend, ihre Tätig-

keit ist gemeinnützig und durch das Dazwischentreten der Kommunalverbände ist jede parteiische Stellungnahme ausgeschlossen.

(Rasenport.) Mit Eintritt der milderen Witterung nimmt auch der Rasenport wieder seine Tätigkeit auf. Der Sportverein „Hohenholzer“ veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags um 5 Uhr, ein Erwidernspiel gegen die Mannschaft des 2. Rekruten-Depots Inf.-Regts. 21 auf dem Leibschier Tor-Platz. (Siehe auch Anzeigenteil.)

(Der Herse-Klub) veranstaltet am morgigen Sonntag einen Ausflug nach Schripitz, Gasthaus zur Dübhan. (Siehe Anzeigenteil.)

§ Aus Ruffisch-Polen, 30. April. (Es wird billiger. — Abwanderung nach Deutschland.) Die Preise der Lebensmittel sind in Lodz nicht unwesentlich gesunken, weil die Behörden Höchstpreise festgesetzt, die Ausfuhr verboten und die Zufuhr von anderen Teilen des Landes und von Deutschland her in die Wege geleitet haben. Einen wesentlichen Anteil an der Besserung der Lage hat die Selbsthilfe. Genossenschaftsbäckereien und Konsumvereine arbeiten dem Lebensmittelwucher sehr erfolgreich entgegen. — Infolge starker Abwanderung nach Deutschland ist in Sosnowice die Zahl der Beschäftigungslosen so sehr vermindert worden, daß dort die Einrichtungen für die Unterstützung Mittellosler vollständig ausreichen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 38. Kriegswoche, die hinter uns liegt, ist gekennzeichnet durch das zweifelhafte, schwerwiegende Wort unserer Heeresleitung von der „günstigen Kriegslage, die keinem unserer Feinde preisgegeben werden dürfte“. In der Tat, wohin wir blicken, auf allen Kriegsschauplätzen von der Maas bis an die Memel, von dem Pruth bis zum Kanal, überall nehmen wir freudig wahr, daß der deutsche Heeresstamm, den die Gegner schon für jaft und kraftlos, für zermürbt und morisch erkärtet, kräftig „auschlägt“, wie ein Baum im Frühling, und sich reatend und ausbreitend, manchen herrlichen Schößling getrieben hat: den Sieg bei Ipern, den die Engländer für den größten in diesem Kriege erklären, weil er — über sie erschrocken ist, die gegreichen Kämpfe auf den Maashöhen, wo 4000 Franzosen gefangen genommen wurden, der Vorstoß von den Karpathenhöhen in die Täler, der Einmarsch in Kreter Front in Kurland, wo die Eisenbahnlinie Libau—Dünaburg schon überschritten ist, als Gegenbesuch für die russischen Wästen in Ostpreußen, der Beginn der Belagerung der Festung Dünkirchen, die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote, die Beschließung englischer Bimmentädte durch unsere ins Innere des feindlichen Landes eindringenden Luftschiffe, dazu das nicht minder kräftige „Aus-schlagen“ des türkischen Heeres unter deutscher Führung an beiden Ufern der Dardanellen, wo der Feind, unter dem Schutze der Schiffsanonen, nur an einem Punkte der Küste von Gallipoli — wir hoffen, nicht dauernd, — Fuß zu fassen vermochte. Der Pariser „Figaro“ tröstet sich zwar damit, das alles seien nur „politische Manöver“, berechnet, den offenen Abfall Italiens zu verhindern, aber wie glücklich wäre der französische Marineminister Lagagneur (auf deutsch „Gewinner“), wenn er, statt des Bluffs geheimnisvoller Andeutungen über das gefundene Mittel, das Dardanellen aufzulapren, mit solchen „Manövern“ aufwarten könnte! Italien, das noch immer schwankt, scheint sie für das zu nehmen, was sie sind: Außerungen ungeborener deutscher Laftkraft, die ihm gezeigt, daß die Wage keineswegs so gleich steht, wie unsere Gegner die Welt glauben machen wollten, daß sein Schwert den Ausschlag geben müßte. Ein dunkler Punkt am Horizont bleibt nach wie vor die Unterstützung unserer Gegner durch Amerika, das jedoch wieder eine Waffenlieferung im Werte von 750 Millionen Mark mit Frankreich und Rußland abgeschlossen hat. Es mehren sich zwar die Stimmen im Lande, die dagegen Einspruch erheben. So hat in einer Massenversammlung in Newport, in der nur Anglo-Amerikaner als Wortführer auftraten, ein Redner, nicht ohne starken Eindrud zu machen, auf den Widerspruch in den Handlungen des amerikanischen Volkes hingewiesen: „Zu Weihnachten,“

teilt. Jeden Augenblick prallen Meinungen aneinander. Sie Venizelos! — Sie Sunarts und der König!

An den Tischen vor dem Café Zacharia-des und dem Café Higs-Life sitzen die Menschen dichtgedrängt. Da kann man nicht nur bequem die Korfbengel übersehen, man kann auch ruhiger die Ereignisse besprechen und die Zeitungen lesen, an denen in Athen wahrlich kein Mangel ist. In dieser Atmosphäre gedeiht ungeachtet des vorüberflutenden, heiß pulserenden, lachenden Lebens jenes uns fast unverständlich starke Fluidum, die Politik! Hier in Athen interessiert sich jeder Mann und jede Frau für Politik, sie ist ein Nationalbedürfnis, dem die Zeitungen bereitwillig Rechnung tragen. Fast jede Stunde kommt irgend ein Blatt heraus. Dann jagen die Verkäufer mit gellendem, ohrenbetäubendem Geschrei durch die belebtesten Straßen, drängen sich aalgewandt durch die Menge der Promenierenden und die eng aneinander gerückten Tischreihen vor den Cafés, und es gibt kaum einen Mann, der nicht in die Tasche greifen würde. Und gar jetzt, wo die griechische Bevölkerung von einem Patrysmus befallen zu sein scheint! Die nächste halbe Stunde lang wird mit allem Aufgebot der Lungenkraft das Neueste besprochen. Stoff ist genug da, von jedem Blatt noch besonders ausgeschlachtet. „Venizelos“ — „Tenebos“ — „Demnos“ — „Mazedonien“ — „Albanien“, das sind die geflügelten Worte, die die dunklen Augen in zügelloser Leidenschaft aufglühen lassen. Man hat dann den Eindrud, als würde in der nächsten Stunde das ganze griechische Volk zu den Waffen greifen. Wieder fängt die „Megali idea“, die „Große Idee“, in den Köpfen an zu spuken, nachdem Venizelos für gutes englisches und französisches Gold seinem Volke die Aussicht auf Wiedererri-

schung des großgriechischen Reiches als Köder vor Augen gehalten hatte. Noch immer schwören eine ganze Menge Leute auf ihn, und werfen den Andern, den Verständigeren, Vaterlandsverrat vor. Dann steigen die Wogen der Erregung zu gewaltiger Höhe, Arme fuch-teln in der Luft herum, das Wort „Verräter“ wird zum Lösungswort, Zeitungsblätter werden wie Kriegsfahnen geschwenkt, jeden Augenblick erwartet man den Ausbruch von Tüchlichkeiten, und — dazu spielt die Musikkapelle auf dem Platz die Marschmusik und danach einen Wiener Walzer.

Solche ausschäumende Leidenschaftlichkeit findet sich nur bei den Griechen und — bei den Serben. Sie werden maßlos, und dann gibt es kein Halten. Die letzte Münze opfern sie fürs Vaterland, für die Nation, sie stellen freudig ihr Leben unter das weiße Andreas-kreuz im blauen Felde. Der große Haß gegen die fremdgläubigen Besitzer von Byzanz, das nach ihrer Auffassung eigentlich ihnen gehört, flammst jetzt wieder auf, seit an den Dardanellen die Geschütze donnern. In allen Giebeln zuckt es dem griechischen Volk. Sie möchten so gerne mit dabei sein, an der Seite der von ihnen so verehrten Engländer und Franzosen, aber — sie vergessen dabei ihre Schlaueheit nicht. Sie sind die geborenen Balkandiplomaten!

Unter der schreienden Oberfläche, die nicht gefährlich ist, wird aber jetzt in Athen doch gearbeitet. Man will gerüstet sein, denn — wer weiß? Wenn man jetzt durch die Stadt geht, kann man so manches sehen und beobachten, was einem zu denken gibt. Da ist ein Café in der Rue d'académie. Es ist gedrängt voll junger Leute, die blaueweiße Kostarden in den Knopflöchern tragen. Jüngere und selbst ältere Offiziere mischen sich unter sie. Durch das lärmende Stimmengewirr —

denn es ginge doch nicht an, daß hier nicht die Sensationen besprochen werden! — Klingt scharfer Namensaufruf. . . Ein Jubel herrscht in dem Lokal, als hiesie es, Mitwirkende zu einer großen Volksfeier zu werden. Aber es ist mehr wie bloßer Jubel, es ist Begeisterung, helle Begeisterung, denn alle, die sich da drängen, sind Freiwillige, die sich zu den „heiligen Bataillonen“ anwerben lassen, die die hellen-tischen Farben zum Siege führen wollen. Und die Herren des „Komitee für nationale Propaganda“ nehmen alle an, die zwei Arme und zwei Beine haben. Das andere besorgt dann die Heeresverwaltung. Die liefert die Waffen, die Uniformen.

Fast jeden Tag gehen solche Freiwilligenbataillone ab. Wohin? Das scheint ein streng behütetes Geheimnis zu sein. Genug, daß sie abgehen!

Ganz Athen zittert unter den sich überstürzenden Sensationen. Es bereitet sich etwas vor, das fühlt jeder einzelne, aber keiner weiß, was. Und mitten in der allgemeinen Erregung und Begeisterung bleibt immer noch Zeit zu einem kleinen Liebäugeln, einem kleinen, ganz kleinen Abenteuer, zu heiterem Lebensgenuss. — — —

Die Wellen des Korso treiben weiter. Das Erscheinen des Königs mit einem seiner Söhne ruft eine kleine Bewegung hervor. Viele grüßen ihn, vertraut, familiär, denn — das griechische Volk hat ihn doch zum König gemacht! Andere behalten ostentativ die Hüte auf den Köpfen. Man weiß, das sind die Anhänger des gestürzten Venizelos. Die können es dem König nicht vergessen, daß er ihren Abgott gehen ließ.

Raum ist der König vorüber, geht das Geschrei aufs neue los. Diesmal noch erregter als sonst. Jetzt fahren die Anhänger der beiden Lager, in die Athen neuester Zeit geteilt

ist, wie die Kampfahne auf einander los. Vor dem Café Zacharia-des kommt es zu einer kleinen Prügelei. Dazwischen gellen die Stimmen der Zeitungsvendler, die eine neue Sensation brüllen, da lassen die Kampfahne von einander ab, tauschen die noch drucktauchten Blätter, und — zehn Minuten später sind sie wieder wegen einer anderen Sache aneinander. Man weiß nicht, soll man lachen zu all dem Komödienhaften, oder die Sache ernster auffassen, als den Boden zu schwerwiegenden Ereignissen der Zukunft.

So geht es jetzt in Athen beim Korso am Vormittag und beim Korso am Abend, wenn die Rue de Stade in blendende Lichtfülle getaucht ist, und die Damen in der Mehrzahl sind. Und dann noch weiter des Nachts nach dem Abendbrot, wenn alle Welt herausströmt aus den Häusern, in die Gärten, wo heitere Musiklänge die zitternde Erregung überlötönen. Bis spät in die Nacht hinein rauscht das Leben in Athen auch jetzt.

Der sternbedeckte Himmel wölbt sich still und erhaben über dem Lichtmeer der Stadt, — und droben auf dem heiligen Hügel ragt ernst-feierlich die schimmernde Säulendrucht der Akropolis in das dunkle, durchsichtige Blau der Nacht. . . .

Akropolis! — Längst veranachtes Altertum steigt auf aus der Versenkung der Zeiten. Wie mit lebenden Zungen spricht die zerfallende Marmorpracht der alten Tempel von der Kulturhöhe des alten Hellas, aber auch von dem Wesen der heutigen Griechen, die für Geld auch ihre Nationalheiligtümer hergegeben haben.

Der einft so weiße Marmor der Säulen und der Tempel schimmert in dem warmen Ton alten Goldes. Die feinen Kapitale haben nichts von ihrer einstigen Pracht eingebüßt, als hätte ihnen die Vernichterin Zeit nichts

lagte er, „schicken wir aus den Vereinigten Staaten ein Schiff hinüber, beladen mit Weihnachtsgeschenken für die Vorkämpfer in Deutschland, Spielzeug und Lederbissen für die armen Kinder, die den Vater im Kriege haben; zugleich mit demselben Schiffe fuhr ein anderes nach England, voll beladen mit Kanonen und Bomben und Ägeln für die Väter derer Kinder in Deutschland, denen man die Weihnachtsgaben entsendet.“ Aber was nützt alles Predigen und Moralisieren gegen den leidenschaftlichen „Willen zum Gehäht?“ Und Bryan, der aus einem Feinde ein gegütiges Werkzeug der Plutokratie geworden ist, hat ja auch die Formel gefunden, die Waffenlieferungen zu rechtfertigen: „Ablehnung der Aufträge wäre Unfreundlichkeit gegen England und somit Verletzung der strengen Neutralität.“ Die Beweisführung ist auf den ersten Blick bestechend. Aber würden die Amerikaner uns, zum Kampf gegen England, Kriegsmaterial, insbesondere Unterseeboote in Teilen, liefern? Die Frage wird wohl kein Kenner des Landes ohne Bedenken bejahen können. Und alle Klugelei ändert nichts an der Tatsache, daß die einseitige Unterstützung des Dreiverbandes einer Parteinahme für diesen gleichkommt, zumal Amerika nicht, wie es bei Weizen und Baumwolle der Fall, seinen Überfluß an Bomben und Granaten nach Europa schickt, sondern die Geschosse erst auf Bestellung anfertigt. Wie es aber auch mit der Beweisführung Bryans stehen mag: die Hoffnung, daß Amerika, um dessen Freundschaft wir soviel geworben, uns eine wohlwollende Neutralität bewahren würde, hat sich nicht erfüllt. Und daran werden auch die Proteste der Vorkämpfer wenig etwas ändern als die der Deutsch-Amerikaner. Mehr zu hoffen ist von dem kühnen Vorgehen der Japaner, die sich anschicken, als Grundsteinlegung ihrer Herrschaft über den Stillen Ozean, im Gebiet der Turtle Bay, der Schildkrötenbucht, in Mexiko ein „Fingertau“ zu schaffen, das mehr Aussicht hat, sich behaupten zu können, als unser verlornere Posten in China. Vielleicht wird der drohende Zusammenstoß mit Japan bewirken, was keine Vorstellungen vermöchten, die Amerikaner zu veranlassen, durch Maßnahme ihrer Parteinahme den offenen Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Und das wird sicherlich geschehen, wenn die Kriegslage, wie zu erwarten, andauernd günstig bleibt. Für harte Realitäten ist der Amerikaner sehr empfänglich, und die Legende von der Alleinherrschaft Englands zur See soll bereits bei ihnen etwas erschüttert sein. Das Wort eines englischen Staatsmannes: „Auf keinem Meere der Welt wird ein Schiff wegen einer Kanone abzuwehren ohne Englands Erlaubnis“, findet schon jetzt keinen rechten Glauben mehr. Aberblicken wir die Woche, die letzte einer dreiwerteljährigen Kriegsführung, so haben wir wahrlich Ursache, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken, zumal bei dieser Lage der Dinge wohl auch Italien sich zu einer friedlichen Verständigung mit Österreich wird bereitfinden lassen.

Von der Zuversicht unserer Heeresleitung spricht auch die Tatsache, daß wir uns in russisch-Polen häuslich einrichten, wie in einer preussischen Provinz. Unter der Verwaltung des Landrats von Kries wird preussische Ordnung geschaffen. Städte, wo bisher Epidemien nicht ausstarben, werden geräumt und die Bewohner in Barackenstädten untergebracht, um die Seuchenherde zu beseitigen. Und überall wird auch der epidemischen Rasputhischaf zu Leibe gegangen, indem ganze Kompagnien von Arbeitern tätig sind, die grundlosen Wege zu verbessern, wie Straßenmeister Gustav Martz, ein Schleier, in einem Gedicht klagend: „Der Rasputhischaf macht ein Ende das Kragen vieler fleißiger Hände. Die Straßendamm-Kompagnie ohn' Rasten, sie fällen, sägen, schleppen Lasten, und eins, zwei, drei, im Handumdrehn könnt ihr tadellose Straßen sein.“ — die hoffentlich weniger holprig sind, als Meister Martz's Verse. Sein Wunsch, mit dem das Gedicht schließt, daß nach dem Kriege auch die Straßendamm, die der Artillerie und dem Train die Wege gebahnt, nicht vergessen werden mögen, wird bei der Wichtigkeit ihrer Arbeit nicht vergeblich sein. Bei der gründlichen Reinigung der Straßen in Dornitz und Stralow ist man übrigens schließlich auf — Pfaster! Da sich die ältesten Leute nicht erinnern können, daß die Straßen jemals gepflastert worden, so stammt dies offenbar noch aus der Preußenzeit und ist allmählich,

anhaben können. Freilich liegen viele der mächtigen Säulen am Boden wie die Riesenleichen gefällter Reden, aber die noch aufrecht stehenden künden unvermindert die einstige Pracht dieser Bauten, die alte Hellenenkunst den olympischen Göttern errichtet hat.

Man sollte die Akropolis nie beim grauen Tageslicht besuchen, wenn einem ein Schritt und Tritts die barbarischen Verwüstungen roher Sieger und gedankenloser Vernachlässigung begegnen, statt schimmernder Herrlichkeit nur Trümmer ragen. — Aber wenn der Vollmond in milder Klarheit am Himmel steht und seine silbernen Lichtschleier über die Erde breitet, dann soll man hinausstiegen zu Athens altem Tempelhügel. Kein Laut bringt herauf aus der sächerleichen unten liegenden Stadt in diese heilige Stille. Mit barmherzigen Zaubersäden deckt der Mond die klaffenden Schäden, weckt die Muffen, als stände all die verschwundene Pracht noch stolz und aufrecht da. Aus den Tempeln tönen die heiligen Gesänge der Priester, betrübte Jungfrauen schreiten in leichtem Tanzschritt um die dampfenden Opferaltäre, in den Vorhöfen jubelt das Hellenenvolk

Da schmettert von unten herauf jauchzende Marschmusik, als ginge es zu lachendem Sieg. Jetzt in dieser Zeit weiß man genau, was das ist: ein freiwilligenbataillon marschiert nach Piräus zum Hafen. Die Militärmusik gibt ihnen das Geleite. Wer weiß, ob nicht vielleicht bald das Feisen der Gewehrklugeln, das Bellen der Maschinengewehre und das grauliche Heulen der Granaten irgendwo auf einem östlichen Kriegsschauplatz die letzte Marschmusik vieler dieser hoffnungsfreudigen Männer sein wird, die jetzt da hinausziehen, irgendwohin

da die Straßen ein Jahrhundert lang nicht mehr gereinigt worden, wie ein Vneta in der Tiefe verschwunden. Es wird wohl manchen Leser überraschen, zu hören, daß russisch-Polen schon einmal als „Provinz Ostpreußen“ unter preussischer Herrschaft gestanden hat. Bei der zweiten Teilung Polens wurden nicht nur Bosen und Gnesen, sondern auch Gienioschan, Kalisch, Petrikau, Ploz, tur, alles bis an die Rawa preussisch, zwei Jahre darauf, 1795, auch Warschau, Suwalki und Byalystok. Erst 1806 ging uns, mit anderen Provinzen, auch dieser Besitz wieder verloren, wodurch das ganze Heer der Beamten, die das zerschlagene und ausgelagerte Preußen weder anstellen noch erhalten konnte, in bittere Not geriet; mit großer Mühe gelang es selbst dem Polizeipräsidenten von Warschau, Herrn von Tilly, in Ostpreußen eine Anstellung zu finden. Wenn wir also heute das eroberte Polenland unter preussische Verwaltung stellen, so nehmen wir nur ein früheres Eigentum zurück, das Napoleon uns entriß und Rußland uns vorenthalten hat. Hoffentlich bleibt das Land, das unter deutscher Herrschaft bald zu hoher Blüte gelangen würde, nun dauernd in unserem Besitz.

Mit einem Lazarett und den freundlichen Pflegerinnen, die darin walteten, besaß ich ein Gedicht, das uns zugegangen. Ein poetischer Kanonier, Karl S., der verwundet im Lazarett I E zu Thorn Aufnahme gefunden, schildert Leben und Leute im Zimmer 9, wo er gelegen, in launigen Versen, die wir umso lieber wiedergeben, als wir uns schon seit langem gedrängt gefühlt, bei erster schicklicher Gelegenheit endlich auch ein Wort zum Preise der Thorer Damen zu sagen, die ihre Pflicht in diesem Weltkriege in so schöner, hingebender Weise erfüllen. Wohl mag manche, die sich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, mit einer kürzeren Zeit gerechnet und nicht erwartet haben, einen „Einfährigendienst“, wenn nicht mehr, auf sich zu nehmen. Aber auch sie halten wahrlich, wie die Truppen im Felde. Das Gedicht lautet.

Welche Lust, auf Zimmer neun
Einquartiert und krank zu sein!
Wie sie alle um die beiden
Schwestern uns mit Recht beneiden!
Und Herr Doktor, ei, wie nett,
Tritt er prüfend an das Bett,
Wo die schwereren Kranken drinnen,
Und auf neue Leiden sinnen.
Immer fragt er: „Nun, wie geht's?“
Neue Schmerzen hört er stets,
Bis das Spiel dann endlich aus:
„Morgen kommen Sie heraus!“
Und wie waltet sorgsam hier
Der Herr Unteroffizier,
Zählt die Kranken, zählt die Betten,
Prüft die weißen Lagerstätten
Und sagt streng, aber nett:
„Keiner darf mit Luft ins Bett!“
Und dann unser Herr Geleiter
Seifert, immer froh und heiter,
Geht ihm etwas wider'n Strich,
Sagt er: „Mir kann Laster nicht!“
Aber alles läßt das Laster,
Kommen unsre lieben Schwestern.
Jeder Kranke reicht galant
Ihnen mit dem Puls die Hand.
Und mit tiefem Rutz nimmt jeder
Das geliebte Thermometer
Und hält's liebevoll und warm
Zehn Minuten unterm Arm.
Und dann kommen tausend Wünsche:
Om'lettes, Eier, Pudding, Mürbchen.
Schwefel soll das schön besorgen,
Geht es heute nicht, dann morgen!
Aber morgen ganz bestimmt,
Daß der Kranke nicht ergrimmt.
Seine Majestät, der Kranke,
Sagt nur selten einmal: „Danke!“
Weil sich das von selbst versteht,
Daß es täglich besser geht!

Im weiteren werden noch die einzelnen Patienten humorvoll abkontert: u. a. der Frühauflieger — „früh um 6 bereits wachst er sich mit viel Geschmeiz, und so macht er nach und nach auch die Kameraden wach“ —, der Langschläfer, der Geschichten-Erzähler — „wo er teils gelesen, teils auch selbst dabei gewesen“ —, und das frohliche Gemüt, das an allem Freude findet und in der Krankenstube ein Konzert genießt in dem Schirpen der Strassenspäßen.

Das Wetter, das am Anfang der Woche so sommerlich einsetzte, mit weicher, warmer Luft, deren Strömung die erste Nachtigall herführte und, von manchem freundiger begrüßt, den ersten Spargel herauslockte, ist bald umgeschlagen und hat wieder, von den Mittagstunden abgesehen, eine recht kühle Temperatur, in den Nächten Reif und Frost bis 3 Grad Celsius, gebracht, sodas die leichten Frühlingkleider wieder verschwand. Das Wachstum wird weiter dadurch zurückgehalten, Leber fesselt die Masse, sodas die Insekten gut gedeihen, besonders der Erbsenfliege, der alles benagt, was von rotem Grün ist; wir bekommen jetzt nur, was er übrig läßt. So ist aus der erhofften halbdigen Ernte des Frühgemüses nichts geworden. Aber es steht ja bereits fest, daß wir mit Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, die Mitte Juli zu erwarten, ausreichend versehen sind. Die Spekulation, die Kartoffeln zurückzuhalten, am höhere Preise zu erzielen, hat sich demgegenüber als verfehlt erwiesen; der Preis wird voraussichtlich sogar etwas niedriger werden. Freilich ist ein Ausgleich der Fleischsteuerung, der große Fischreichtum dieses Jahres; wie das Wild, besonders auch Kaninchen, überhand genommen, weil die Jäger jetzt zu anderen Jagden, zu den Kestertreiben Hinderbürgen, geladen sind, sodas der Abschluß in manchen Kreisen den Besitzern auf ihren Feldern freigegeben wurde, so haben sich auch, aus Mangel an Fischern, die Fische so stark vermehrt, daß am Freitag der Thorer Markt verlorst war wie nie zuvor und die Preise einen Tiefstand erreichten, wie er selbst in Kriegszeit selten ist. Daß Schleie, als einzige Ausnahme, mit 1.20 Mark das Hund bezahlt werden mußten, soll darauf zurückzuführen sein, daß ein Thorer Händler, der bisher dem Fischgeschäft fernstand, sich als Zwischenhändler eingeschoben und das Monopol der Schleieerzeugung an sich gerissen hat. — ein Verfahren, das selbst in Friedenszeiten nicht zu billigen wäre und leicht mit einem Konkurs der besterleiten Ware beendigt werden könnte, wenn sonst nicht Abhilfe geschaffen wird. Die Woche hat nun abnehmenden Mond gebracht, womit auch wärmeres Wetter einzutreten scheint, wie es für die Maienzeit, die nun gekommen, erwünscht ist. Der 1. Mai hat auch schon die ersten Schwärmen und die Obstbaumblüte gebracht. Die Rosspuraisnacht heute Abend auf dem Bloßberg fällt aber, wie vieles andere, aus; die wird in diesem Jahre in den Karpathen gefeiert.

Kriegs-Merlei.

Der Held des österreichischen „U 5“.

Vinienschiffleutnant von Trapp, der Kommandant des Unterseebootes „U 5“, das den „Leon Gambetta“ torpedierte, ist, wie dem „B. T.“ aus Wien gemeldet wird, in der österreichisch-ungarischen Marine als schneidiger Offizier bekannt, der auch auf technischem Gebiete bereits vorzügliches leistete. Im österreichischen Feldzuge zeichnete er sich als Kommandant des österreichischen Besatzungs-Detachements am Taku-Fort aus und erhielt die Tapferkeitsmedaille sowie den russischen Stanislaus-Orden. Er ist mit Agathe Whitehead, einer Entlein des Erfinders des Torpedos, verheiratet und durch seine Ehe zu den Familien Bismarcks und der ungarischen gräflichen Familie Honyos in verwandtschaftliche Beziehungen getreten. Der Later Trapps war gleichfalls Seeoffizier und hatte vor Jahren ein von ihm kommandiertes Schiff im Sturm vor dem Scheitern gerettet.

Ein Russe über die russischen Plünderungen.

Daß nicht alle Russen mit den sinnlosen Plünderungen einverstanden waren, die von der russischen Soldateska überall in Ostpreußen verübt worden sind, erhellt aus einer Mitteilung, die die „Königsb. Hart. Ztg.“ von einem Freunde ihres Blattes aus Biella erhalten hat. Wie er schreibt, fand er an der Wand eines Zimmers, das er vor kurzem bezogen hatte, folgende, mit Bleistift geschriebene Zeilen: „Hier übernachtete vom 26.-27. Oktober russ. Dat. Kapellmeister Schreiber, die durch sinnlose Plünderung verursachte Wüste auf's tiefste bedauernd. Meine Mannschaft, die edle Musika, blieb an dem Raube unbeteiligt.“

Lebensmittelpreise in Pzemysl kurz vor der Übergabe.

Wie der in Lemberg erscheinende „Kurjer Wloswski“ mitteilt, kostete zuletzt: 1 Kgr. Butter 24 Kronen, 1 Kgr. Schafolade 24 Kronen, 1 Liter Himmelerast 30 Kronen, 1 Liter Spiritus (80proz.) 50 Kronen, 1 Liter Petroleum 3 Kronen 20 Heller, 1 Schachtel Streichhölzer 1 Krone. Bier und Wein gab es in den letzten sechs Wochen vor der Übergabe überhaupt nicht. Schuhhölzer wurden aus Holz oder aus Sackelwand angefertigt. Der Zentner Weizen kostete 660 Kronen, Weizenmehl 840 Kronen, der Zentner rote Rüben 900 Kronen.

„Wir wollen siegen, Punkt!“

Dem Feldbrief eines deutschen Fliegeroffiziers im Osten entnimmt die „Rein.-Westf. Ztg.“ folgende kernigen Worte: „Alles schreibt, daß sie nichts hören, und dabei ist man den ganzen Tag beschäftigt. Wir haben gute Hoffnung; Hindenburg wird seine Sache schon machen. Hier gibt es nur einen Willen, einen Gedanken, und die Stimmung ist einfach grokartig. Wir wollen siegen, Punkt! Wir wollen keinen faulen Frieden. Kommt ihr mit euren Brotkarten nicht aus, so hungert mal einen Tag; habt es aber nicht nötig, sorgt für gute Stimmung, und verderben könnt ihr sie uns nicht; dafür wissen wir, wie es steht und wofür wir unsere Kraft einsetzen. So nun habt ihr's! Tretet den Messmachern entgegen und sagt, sie sollen herkommen und sehen, oder raus mit den Kerlen! Die Franzosen gehen zur Offenflue über. Gut, sie wollen sich die Köpfe einrennen; sie kommen nicht durch, und die Russen gehen zurück. Es steht gut, und verlassen wir uns auf unsere Führer und Offiziere, und bauen auf Gott; denn nur den fürchten wir. Hier halt du die Antwort der Truppe, — und so denkt jeder!“

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser zum Brande der Burg Kreuzenstein.) Anlässlich des Brandes der Burg Kreuzenstein sandte der Kaiser folgendes Telegramm an den Grafen Hans Wilczel: „Ich erhalte soeben die Nachricht von dem schmerzlichen Brandunglück, das Ihr schönes Kreuzenstein betroffen hat. In dankbarer Erinnerung an die genussreichen Stunden, die ich in Ihrer herrlichen Schöpfung verleben durfte, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Ich hoffe, daß der Verlust nicht so schwer ist, wie die erste Nachricht befürchten läßt. Wilhelm I. R.“ Die Kaiserin telegraphierte: „Mit besonderer Teilnahme habe ich die Kunde erhalten von der teilweisen Zerstörung Ihrer Burg Kreuzenstein und deren Kunstschätze. Ich beklage aufs tiefste, daß hierdurch ein Teil Ihres Lebenswerkes und so große Kulturwerte vernichtet wurden. Auguste Viktoria.“

(Über einen Raubmord) wird aus Hattungen (Ruhr) berichtet: Freitag Morgen wurde an den hochbetagten Cheleuten Moses Löwenstein ein Raubmord verübt. Die Frau ist tot. Der Mann, der ebenfalls Erdrosselungsmerkmale aufweist und einige Rippen gebrochen hat, lebt noch. Als der Tat verdächtig wurden drei Italiener verhaftet.

(Eine wohlhabende „arme Frau.“) Vor dem Schöffengericht Mannheim im halbe die Witwe Emma Angstmann unter der Anklage des Betruges zu unaufrichtigen der städtischen Armenbehörde zu verurteilen. Die Angeklagte stand seit dem Jahre 1909 in Armenpflege und hat in dieser Zeit an baren Unterstützungen, Krankenhausbehandlung usw. ca. 3800 Mark erhalten. Dazu erhielt sie nach einer Operation von der Großherzogin ein Geldgeschenk von 600 Mark. Als im Jahre 1914 die Angeklagte sich mit ihrer Schwester veruneinigte, zeigte diese der Armenbehörde an, daß die Angeklagte garnicht unterstützungsbedürftig sei, da sie verschiedene Sparguthaben besitze. Die Angeklagte wurde daraufhin vorgeladen, bestritt jedoch energisch die Angaben der Schwester, die ihr feindlich gesinnt sei. Die Armenbe-

hörde stellte aber weitere Nachforschungen an, die ein überraschendes Resultat zeitigten. Es wurde festgestellt, daß sie bei den Sparkassen in Sinsheim und Mannheim Guthaben hatte und weiter mehrere Hundert Mark als Darlehen ausgegeben hatte. Es handelte sich insgesamt um Beträge von einigen Tausend Mark. Es wurde daher gegen die Frau die Anklage erhoben. In der Verhandlung suchte sie ihre Schuld zu leugnen. Sie hatte inzwischen Gelegenheit gehabt, die Guthaben abzuheben; wo das Geld geblieben ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Ein Schreibsachverständiger wies nach, daß die Quittungen über das seitens der Sparkassen zurückgezahlte Geld unbedingt von der Angeklagten stamme, daß diese also das Geld abgehoben habe. Das Gericht nahm Rücksicht darauf, daß es sich um eine lungenkranke Frau handelte und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Monaten.

(Brandunglück.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Infolge unvorsichtigen Hantierens mit Spiritus brach im Gemeindepital in Böls am Schlern Feuer aus. Das Gebäude wurde eingeeicht, drei Personen kamen in den Flammen um.

(In Perrien regnet es Manna.) Vor einiger Zeit führte der Wind über die persische Stadt Kirmanischah eine große Menge einer festen Substanz, die man auf den ersten Blick für Fruchtstörner hätte halten können. Auf die Vermutung, daß es sich hier vielleicht um etwas Ähnliches wie die biblische Manna, die die Juden in der Wüste genossen hatten, handeln könne, wurde eine Probe der Substanz zur Begutachtung dem Botanischen Garten in London überandt. Nach eingehender wissenschaftlicher Untersuchung wurde dort festgestellt, daß es sich in der Tat um die Manna handelte, mit der sich die Juden in der Wüste ernährt haben sollen. Diese Manna stammt von einem der Familie der Tamaricaceen angehörigen Tamaristenstrauch, der wissenschaftlich unter dem Namen Tarjabum bekannt ist. Die Manna ist aber nicht etwa das Naturprodukt dieses Baums, sondern wird durch eine Schizidlaus erzeugt. Das Insekt ist ein Parasit des Tamaristenstrauches, der in den Stamm Löcher bohrt, aus denen ein schleimiger, stark zuckerhaltiger Saft abläuft. Dieser abtropfende Saft fällt zu Boden und erstarrt hier zu farblosen Tropfen, der sogenannten Tränenmanna. Sind diese Tropfen, die in großen Massen zu Boden fallen, ganz trocken, so werden sie vom Winde aufgewirbelt und selbst auf sehr große Entfernungen hinweggeführt. Um diesen Prozeß handelt es sich auch bei dem Mannaregen, der auf die Bewohner von Kirmanischah so verblüffend gewirkt hat.

Kriegshumor.

(Die fehlende Hauptsache.) Der Papa hat sein großes Konversationslexikon oft gelobt; es sei darin einfach alles Wissenswerte zu finden. Er ist daher nicht wenig erstaunt, als ein Sprößling, der Sextaner, neulich kategorisch erklärt, das Lexikon taue garnichts. „Nanu, warum denn nicht?“ — „Ach, Papa, von Hindenburg steht ja nichts drin!“ (Vom Felde.) . . . Und schließlich kann ich euch noch mitteilen, daß wir wieder 125 Franzosen gefangen haben. Ohne Mehr für heute grüßt euch herzlich euer Fritz.“ (Französische Offensive.) „Wieviel Terrain haben wir heute dem Gegner abgenommen?“ — „Einen Meter, fünf Zentimeter, fünf Millimeter, General!“

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 1. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Baromet. Stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758.5	SW	bedeckt	10	sternl. heiter
Hamburg	759.8	WSW	wolkf.	11	vorm. heiter
Swinemünde	760.4	SW	wolkf.	11	vorm. heiter
Neuabwasser	759.7	WSW	wolkf.	13	vorm. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Rönsgberg	759.4	WSW	heiter	10	vorm. heiter
Memel	758.2	WS	bedeckt	6	vorm. heiter
Mög	763.4	WSW	wolkf.	7	sternl. heiter
Hannover	760.9	WSW	wolkf.	13	vorm. heiter
Magdeburg	761.3	SW	heiter	10	vorm. heiter
Berlin	761.3	SW	wolkf.	13	vorm. heiter
Dresden	761.6	—	heiter	13	vorm. heiter
Bromberg	760.3	WS	wolkf.	12	vorm. heiter
Breslau	761.8	—	wolkf.	14	sternl. heiter
Frankfurt a. M.	763.1	—	Dunst	11	sternl. heiter
Karlsruhe	763.3	SW	wolkf.	14	sternl. heiter
München	763.3	SW	heiter	14	sternl. heiter
Brag	762.8	SW	wolkf.	13	vorm. heiter
Wien	763.2	ONO	wolkf.	18	sternl. heiter
Aralau	—	—	—	—	—
Bemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	767.0	SW	wolkf.	11	vorm. heiter
Willingen	761.2	SW	halb bed.	12	vorm. heiter
Kopenhagen	757.8	WSW	wolkf.	8	vorm. heiter
Stockholm	754.3	WSW	wolkf.	5	sternl. heiter
Stockholm	755.9	D	wolkf.	5	sternl. heiter
Saparanda	749.5	R	bedeckt	0	sternl. heiter
Wragangel	—	—	—	—	—
Baris	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 2. Mai: heiter, tagsüber recht warm.



Haarkartoffeln,
frühe Rosen, wie Winterkartoffeln ge-
ben wir noch in beliebigen Mengen
frei Haus ab.
Telephonische Aufträge unter Nr. 288.
Thorn den 30. April 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wegen Ausführung des Kanalbaues
muß die Königstraße zwischen Sprit-
und Artilleriestraße von sofort auf
etwa 3 Wochen für den Fuhrwerks-
verkehr gesperrt werden.
Thorn den 29. April 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Am
Dienstag den 4. Mai 1915,
vormittags 11 Uhr,
werden aus dem Krümpferbetriebe des
unterzeichneten Bataillons an der
Kriegsfläche auf der Culmer Esplanade
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft:
1 Napfwalch, 3 jährl.,
2 große Rasten-Ar-
beitswagen.
1. Ersatz-Bataillon Infanterie-
Regts. Nr. 61.

Dienstag den 4. Mai 1915,
Verkauf von
Dünger
aus Militär-Pferdeställen meistbietend
gegen Barzahlung.
Beginn: 7.30 Uhr vormittags Baracken
Nonnenstraße, 9 Uhr vorm. Bionierkaserne.
Garnisonverwaltung.

Die durch die Armierung an der Schule
abgeholzten Akazien
werden am
Mittwoch den 5. Mai, nachm. 2 Uhr
meistbietend versteigert. Sammelplatz an
der Schule.
Schulvorstand Raschdorf.

Frau Martha Kohnfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Buchführung,
Stenographie,
Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich bei mäßigen Preisen
M. Friedewald, Gerberstr. 18, pt.

Schneiderturfus.
Am 15. d. Mts. beginnt wieder der
belaunte 12 wöchentliche Schneiderturfus.
Junge Damen, welche an demselben
teilnehmen und gleichzeitig ihre eigene
Garderobe anfertigen wollen, können sich
bis zum 14. d. Mts. melden.
Unterrichtsstunden von 9 bis 1 1/2 Uhr.
Damen Schneideratelier
Elisabeth Schulz,
Bäderstraße 15, 1.

Zur Anfertigung
eleganter und einfacher
Damen- und Kinder-
garderoben
empfehl ich
Frau Czajkowski,
Gerberstraße 18, 1 Treppe, rechts.

Empfehle mein großes Lager in
Fahrrad-
Ersatzteilen,
Mänteln u.
Schläuchen,
auch werden
Reparaturen
prompt ausgeführt von
W. Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppertusstraße 22.

Welcher erfahrene Bürovorsteher
würde eine Besorgung anarbeiten?
Diskretion Ehrenlohe.
Angebote unter V. 646 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Bad Kudowa

Grafschaft Glatz Bz. Breslau 400 m

Aeltestes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Stärkste Arsen - Eisenquelle Deutschlands (Eugenquelle). Radioaktive Trinkquelle
(Gottholdquelle).

Die Bäder sind eröffnet.

Prospekte: Badedirektion und Reisebüros.

Die Petroleumnot

beseitigt spielend die elektrische Beleuchtung.
Elektrisch Licht
vor dem Kriege 2 mal billiger als Petroleumlicht.
Jetzt 5 mal billiger.

Besondere Pauschaltarife für kleine Privat-Woh-
nungen bis zu 4 Zimmern ohne Zählermessung.
Einrichtung der Beleuchtungsanlage gegen
mäßige Miete.
Auskunft erteilen
Elektrizitätswerke Thorn.

Bad Reinerz

Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe
Unvergleichlich schöne Gebirgslage, über
100 000 Morgen Hochwald - Kohlensäurerreiche Mineral-
quellen (2 Sprudel) Moorlager - Unerreichte Heilerfolge
bei: Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Nieren- und Blasenleiden,
leichten Erkrankungen der Atmungsorgane, Rheuma, Gicht, Folge-
zuständen nach Verletzung der Knochen und Verwundungen, Zucker-,
Frauen- und Darmkrankheiten.
Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Mähmaschinen

für Gras, Klee und Getreide.
Getreidemäher mit schmiede-
eisernem
Fahrrad, mit verbes-
serter, sehr bequemer
Aufklappvorrichtung.
Bindermäher,
spez. für deutsche Verhältn. gebaut. Heuerechen, Heuwender,
Schwadenrechen, Zwischscharpfüge, Kultivatoren, Eggen,
Drillmaschinen, Walzen, Dreschmaschinen mit und ohne
Reinigung.
Ph. Mayfarth & Co., Posen O I, Am Berliner Tor 9.
Vertreter überall gesucht.

Für unsere
Anaben-Konfektions-Abteilung
suchen wir per 1. Juni d. Js.
1 tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig.
S. Schendel & Sandelowsky.

Stellenangebote.
Einfacher, verb. mögl. evangel.

Heizer
für Sägebühnenheizung zum sofortigen
Eintritt gesucht. Maschinist ist vorhanden
Friedrichsmühle,
Damerau, Kreis Culm.

Tücht. Rock- u. Hosen Schneider
finden dauernd lohnende Beschäftigung
bei **Chr. Isensee,** Briesen Bpr.

Capezierergehilfen
und Behelinge stellt ein
P. Trautmann.
Sohn achtbarer Eltern, der Luft hat, die

Ronditorei
zu erlernen, stellt ein
Dorsch, Ronditorei.

Klempnerlehrlinge
bei Kostgeldentföderung oder freier
Station von sofort gesucht.
Carl Meinas, Schillerstraße 12.

Arbeits- und Laufburschen
können sich melden Baderstraße 26, part.

Terrazzoarbeiter
von sofort gesucht. Dauernde Stellung,
hoher Wochenlohn.
R. Müller,
Richtofstr. 14.

Dreher,
Former,
Arbeiter
und **Lehrlinge**
für alle Werkstätten stellen ein bei hohen
Lohnbedingungen zur Massenfertigung ge-
eigneter Hohlkörper
Born & Schütze.

Lehrling
gefucht. **Damass. Feinzer,**
Thorn-Moder, Lindenstraße 1.

Lehrling
für Bau- und Bilderglaserie gefucht.
R. Malohn, Arbeiterstraße 3.

Schulfreies Mädchen
gefucht. **Coppertusstraße 5, 2. Etage.**

Radioaktive Schwefelbäder
Schlambäder,
Solbäder

Königl. Bad Nenndorf
bei Hannover

Radioaktive Schwefelbäder
Schlambäder,
Solbäder

Schnupf-, Rauch- & Raubtabake
zu den billigsten Tagespreisen,
Rauchtabakpfeifen & Tabakbeutel
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
HAVANA-Zigarren-Haus
Telephon 346 **Thorn,** Postschließfach 75.
Culmerstraße 12.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München & Zeitschrift für Humor und Kunst
& Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ein Friseurlehrling
kann sofort oder später eintreten.
J. Barczynski, Baderstraße 29.

Einen älteren Mann
zum Küchelhilfen verlangt
Behrend, Biegeleipark.

Zwei ordentliche Arbeiter
werden für dauernde Beschäftigung von
sofort gefucht.
J. M. Wendisch Nachfgr.,
Seifenfabrik.

Melt. ordentl. Arbeiter
als Lagerverwalter von sofort gefucht.
Max Blumenthal, Markt 21.

Kräftiger Laufbursche
wird von gleich gefucht.
Carl Ludwig, Schulstraße 1.

Für größeren ländlichen Haushalt fucht
einfache Stütze
Fran Kaethe Krüger,
Alt-Thorn bei Roggarden.

Lehrmädchen
und Laufbursche können sich melden.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Eine Backerin
wird von sofort gefucht.
J. M. Wendisch Nachfgr.,
Seifenfabrik.

Aufwärterin
von sofort gefucht. Anmeldung von 7 Uhr.
Albrechtstraße 2, 3.

Ein sauberes Aufwartemädchen
für den Vormittag wird von sofort ge-
fucht. **Gerberstraße 20, 3. rechts.**

Junge Aufwärterin,
sauber und ehrlich, für vormittags ver-
langt **Grabenstraße 40, 1 Treppe.**

Jüngere Aufwärterin,
sauber und ehrlich, für vormittags ver-
langt **Grabenstraße 40, 1.**

Schulfreies Mädchen
als Anwärterin für einige Vormittags-
stunden sofort gefucht. **Gerberstraße 6, 1,**
rechts, gegenüber Mädchen-Mittelschule.

Ein 12 bis 13 jährl. Knabe
zum Gänge beforschen für einige Stunden
täglich gefucht. **Fischerstraße 15.**

Mädchen,
Stubenmädchen, Mädchen für alles mit
sehr guten Zeugnissen empfiehlt
Laura Kroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn
Junterstraße 7, part.

Zu verkaufen

Zafelklavier
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:

1 zweiflämmiger Gastofen, 1 Gastofen
mit 3 Flammen und Braten aus Nickel-
wänden, sehr geeignet zum Baden, 1 Grad-
anzug mit weißer und schwarzer Weste
nebst Zylinder, 1 Krotenspiel für 8 Spieler.
Zakobstraße 15, 1 Treppe.

Waschtoiletten-Garnitur
Sofa, weiße Eileinrichtung, gut
erhalten, sofort veräußert.
Grabenstraße 40, 1.

Guterhaltenes Anabenfahrrad
zu verkaufen.
Thorn 3, Raiermenstraße 13, Hof.

Großer Bettkasten
billig zu verkaufen. **Fischerstr. 38, 1. r.**
Zirka 3000 Stück

Feldbahnschwelle,
1 m lang, 10/12 cm stark, preiswert
abzugeben.
Theodor Maciejewski, Thorn 3.
Schöner

Obstgarten,
4 Morgen groß, massives Wohnhaus mit
vielen Fruchtstücken zu verkaufen.
Thorn-Moder, Blicherstraße 18.

Photographische
Apparate
und
Bedarfsartikel
empfehl in
grösster Auswahl
Adolf Majer,
Thorn,
Breitestr. 9. Tel. 875.

Keine Fleischsteuerung!
Ochsena-Extrakt
würzt und kräftigt alle Suppen und
Saucen in gleicher Weise wie der eng-
lische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr.
(ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Ex-
trakt & Person geben jeder Gemü-
suppe den Geschmack und den Nähr-
wert und das Aussehen eines wirklichen
Fleischgerichts. 1 Pfund Ochsena hat
den Gebrauchswert von 10 Pfund
Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
„ „ „ „ „ 1.10.
In den meisten Detailgeschäften zu
haben.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.
Weißer Wyandottes-
Bruteier
aus langjähriger, höchstprämierter Zucht
(1914 1. Preis und Ehrenpreis), Duzend
(15 Stück) 5 Mark.
Oberförsterei Stromeko Bpr.

Kreuz- und
Stopfhaden
von hiesigem Lager sofort billig
lieferbar.
Smoschewer & Co.,
Bromberg.

Goldfischer.
Suche 5 bis 6000 Mark zur zweiten
Stufe. Angebote unter U. 645 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Sommer
spröhen attestiert Anna Steinhauer in
Röding, indem sie schreibt: „Besie mich,
Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer
vorzüglichen Herba-Teife sehr zufrieden
bin. Selbe kann ich jedermann für Haut-
auschläge, Sommerprossen u. aufs
wärmste empfehlen.“ **Obermeyer's**
Med.-Herba-Teife à Stk. 50 Btg., mit
zirka 30 % Verbalinideextrakt ver-
färbt Mk. 1.—, zu haben in allen Apo-
theken, Drog., Parfüm. Zur Rabbehandl.
Herba-Creme à Tube 75 Pfennig,
Herba-Öl 1.50. Zu haben in allen
Apotheken und in den Drogerien von
Anders & Co., H. Glass, A. Franke,
A. Majer, A. Weber, P. Weber, Unter-
Drogerie, L. K. Stryczynski und **Basilierte**
J. M. Wendisch Nachf.
In **Culmice:** **Widder-Apotheke** und
Drogerie O. Tomaszewski und
den Drogerien **W. Kwiecinski** und
B. Herzberg.

Starker Biehhund
zu verkaufen. **Culmer Chaussee 69.**

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht: gebrauchter
Nußbaumkleiderschrank,
Größe mindestens 1,50 breit, 0,60 tief.
Angebote mit Preisangabe unter X. 651
an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche einen zerlegbaren

Sportwagen
zu kaufen. Angebote unter D. 629 an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

4 junge Legehühner
zu kaufen gefucht. Angebote mit Preis-
angabe unter C. 653 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Gisjhrank,
gut erhalten, zu kaufen gefucht.
Schwarz, Lindenstraße 40a.

Entreeür
und kleine Tischchen mit Marmorplatten zu
kaufen gefucht. Angebote unter X. 648
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guter Gebrauchshund
für Feld-, Wald- und Wasserjagd wird
zu kaufen gefucht. Preisangabe ausge-
schlossen.
Angebote unter D. 654 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Drilling.
Beichten Drilling fucht zu kaufen
Degeuerer Dorn, Schirvik.
Wofel, Kowweins, Rogahn, Vihör-
und Bierfischen tauf
Eduard Kohnert.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Des ersten Hohenzollern Einzug in Berlin.

In der alten Bodenseestadt Konstanz hatte sich am 30. April 1415 die Befehlung des Markgrafen Friedrichs I. mit der Markgrafschaft Brandenburg und der Kurwürde vollzogen; ein halbes Jahr später hielt der neue Kurfürst von Brandenburg seinen feierlichen Einzug in die Residenz an der Spree. Damals, vor 500 Jahren, waren Berlin und Kölln noch zwei selbständige Städte, die argwöhnisch über ihre alten Städtegerechtfame wachten. Und Kölln an der Spree hielt sich für die größere und vornehmere Stadt. Als im Frühling des Jahres 1415 die Kunde von der Verleihung des Kurhutes an den neuen Markgrafen aus dem Frankenlande an den Strand der Spree drang, herrschte eitel Freude in Kölln und Berlin, und die Bürger erwarteten sehnsüchtig die Wiederkehr ihres neuen Landesherrn aus dem fernen Süden des Reiches. Lange zog sich das Konzil zu Konstanz hin, und in den sandigen Gefilden der Mark erzählte man sich Wunderdinge von dem höchsten Glanz und der Pracht am Hoflager des stolzen Kaisers Sigismund, um den alle Kurfürsten und Großen des Reiches geschart waren. Noch weit größer war die Schar der kirchlichen Würdenträger. Mit dem Papst Johann XXIII. und den Gesandten der beiden anderen Päpste — galt doch das Konstanzer Konzil vornehmlich dem Zweck, dem kirchlichen Schisma ein Ende zu bereiten — waren drei Patriarchen, 29 Karдинаle, 33 Erzbischöfe, gegen 150 Bischöfe, über 1000 Äbte und eine zahllose Menge von Priestern und Mönchen in der alten freien Reichsstadt versammelt. Dazu kam noch eine unabhäufbare Schar von Gelehrten und Edelknechten; es war eine der stolzeften Versammlungen, die das ausgehende Mittelalter gesehen. Die Märker waren stolz darauf, daß ihr neuer Kurfürst in diesem glänzenden Kreise eine so bedeutende Rolle spielte, und überall in brandenburgischen Landen rüstete man sich, den neuen Herrn mit festlichem Glanze zu empfangen. Kurfürst Friedrich I. wartete das Ende des vierjährigen Konzils nicht ab. Er hatte in seinem neuen Lande Wichtiges zu tun, und deshalb brach er gegen Ende des Sommers auf, um nordwärts zu ziehen.

Es war am 18. Oktober des Jahres 1415, als der Herrscher in den Schwesterstädten an der Spree erwartet wurde. In zahllosen Scharen strömte das Volk von Berlin und Kölln vor das Teltower Tor. Auf den Sigebänen des Kirchhofes der St. Gertraudstapelle (der Gegend des heutigen Spittelmarkts), die erst wenige Jahre früher, 1411, von einem frommen Bürger erbaut worden war, standen Frauen und Mädchen und schauten über die Köpfe der dichtgedrängten Volksmasse hinaus auf den Weg nach Teltow zu, der heute die Leipziger Straße ist. Selbst in den Zweigen der jungen Lindenbäume wiegte sich eine Zahl von Knaben, die auf die schlanken Bäumchen geklettert waren, um besser sehen zu können. Endlich kam der Zug. Schon von weither sah man die glänzenden Harnische blinken. Ein donnernder Jubelruf empfing den Kurfürsten, der zwischen den Bischöfen von Lebus und Brandenburg einherritt. Eine Schar märkischer und frankischer Ritter folgte ihm, alle in reich mit Gold verzierten Harnischen. Jubelnd folgte das Volk dem Zuge, der langsam durch die Straßen zog;

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Presse darf erwarten, daß jeder Mann, der für sie eine Feder rührt, seine Pflicht tut, zumal in diesen Zeiten, wo in mehr als der halben Welt die Lügenbomben der Feinde wie Müdenschwärme umherschwirren. Das heißt, auf mein Verhältnis als „angestammter Berliner Briefschreiber“ zu Ihnen und Ihrer geschätzten Leserschaft angewendet, daß ich die reine Wahrheit zu sagen, nichts zu ver schw e i g e n, nichts hinzuzufügen habe, wenn ich Ihnen das fällig gewordene Spiegelbild Berlins entwerfe und schwarz auf weiß banne. Somit werden Sie mich nicht als Kriegsverbrecher ansehen, wenn ich Ihnen pflichtgemäß heute ungläubliche Enthüllungen mache, obwohl deren Bekanntwerden Schmach und Schande auf des Reiches Hauptstadt häufen muß. Nehmen Sie, bitte, Bereitschaftsstellung auf Ihrem, wie ich als mitfühlender Mensch wünschen möchte, recht fest gebauten Redaktionsstuhl ein, damit Sie nicht das Gleichgewicht verlieren, wenn ich diesen papierenen Torpedo auf Sie abfeue:

Die Verzweiflung der Berliner an der Erreichung des Kriegsziels ist derartig gestiegen, daß so ziemlich alles, was noch irgend Bewegungsgeld hat oder es sich am R-Brot abzuhapfen vermag, mit fliegenden Fahnen zu Seiner Majestät dem König „Mikohol“ übergegangen ist. Man stolziert sich ständig, zu jeder Stunde, zumal des Nachts. Macht nichts, daß das Oberkommando in den Marken die Polizeistunde darum abermals von 1 Uhr nachts auf 10 Uhr abends verkürzt hat! Man

überall bewillkommneten ihn die Frauen, die mit Tüchern aus den Fenstern winkten. Im Hohen Hause zu Berlin erwarteten die Stände den Kurfürsten. Von den Balkonen des Hauses herab ertönten die Fanfaren der Pfeifer und Posauner, und die Pauken wirbelten dazwischen, als der Zug nahte. Der Probst von Berlin, Johann v. Waldow, begrüßte als Landtschreiber der Mark den Kurfürsten im Namen der Stände, und die Worte der Freude und Hoffnung, die er aussprach, fanden einen Widerhall im Herzen des Volkes; denn auch dieses hoffte jetzt auf eine neue Zeit. Friedrich war nicht mehr der Landeshauptmann, er war jetzt der Landesfürst; was er für das Land tat, tat er für sich und seine Söhne, von denen schon einer auf dem Boden der Mark, im Jahre 1413 zu Tangermünde, geboren war. Ein einheimischer Prinz stand dem Volke näher als die fremden, die es bisher beherrscht hatten. Hatte Friedrich schon als Landeshauptmann den Willen und die Kraft gezeigt, den Übermut des Adels zu brechen, Recht und Gesetz zu schützen, so durfte das Volk dies von dem Markgrafen umso mehr hoffen, und deshalb bewillkommnete es ihn mit einer Freude, wie niemals früher die fremden Fürsten, die keinen Verband mit dem Volke gehabt hatten. Dann zog der neue Kurfürst in sein ihm von den Ratsmännern mit fürstlichem Glanz eingerichtetes Quartier. Das Schloß an der Spree stand damals noch nicht; erst Friedrichs I. Sohn, Kurfürst Friedrich II., der Eiserne, legte den Grundstein der Residenz am Spreeufer, die heute das königliche Schloß von Berlin ist.

Zwei Tage später, am Sonntag den 20. Oktober 1415, zogen nach dem Gottesdienste die Stände, Prälaten, Ritter und Herren und die Abgeordneten der Städte in festlichem Zuge nach dem Hohen Hause, um die Huldigung zu leisten. Die Herren waren sämtlich im höchsten Schmucke erschienen; schon trugen viele der Edlen die eleganten, nach der neuesten Mode geschnittenen Kleider, welche die frankischen Ritter in die Mark eingeführt hatten: eng an dem Körper anliegende, mit Hunderten von Knöpfen besetzte kurze Röcke. Dazu rote Schnabelschuhe mit fußlang in die Höhe stehenden, steifen Spigen. Nur die älteren Herren konnten sich an die neue Mode noch nicht gewöhnen; sie blieben der alten, weiten und bequemen Kleidung treu.

Im großen Saal des Hohen Hauses erwarteten die Stände, nach ihrem Range geordnet, den Kurfürsten. Endlich öffneten sich die Türläden, und Friedrich erschien in kurfürstlicher Kleidung im purpurroten, hermelinverbrämten Samtrock, den Kurhut auf dem Haupte, das Schwert in der Hand tragend. Der Probst von Berlin, Johann von Waldow, eröffnete nach einem Gebet die Sitzung der Stände, indem er diese in einer Rede auf ihre Pflicht hinwies, dem Kurfürsten zu huldigen. Die Briefe, in denen Kaiser Sigismund und sein Bruder Wenzel die Märker ihres Eides und der ihnen geleisteten Huldigung entbanden, wurden verlesen, und nun erklärten die Stände, daß sie bereit seien, Friedrich zu huldigen. Sie erhoben sämtlich den Eidesfinger und sprachen den Huldigungseid nach, welchen ihnen der Probst vortrug. Der Eid lautete: „Wir huldigen und schwören Herrn Friedrich und seinen Erben, Markgrafen zu Brandenburg, eine rechte Erbhuldigung, als einem rechten Erbherrn getreu und gehorsam zu sein, als uns Gott helfe und seine Heiligen!“

geht einfach in die — Apotheken, die die schöne Einrichtung eines ungeschmälerten Nachtdienstes haben, und trinkt alda nach 10, unbefähigt vom Auge des Gelezes, große Schalen eines Heilmittels, indem man ein Unwosstein vorschütt. Dieses Heilmittel erweist sich bei näherem — Zutrinken als das geliebte Bier. Sterig wird es torpediert. Keinem Berliner würde es einfallen, noch einmal zu f l a g g e n, wenn das Hauptquartier auch noch so schön „Viktoria“ schreibt. Darum hat sich die Polizei ins Mittel gelegt und das Heraushängen von Flaggen bei allen möglichen Anlässen befohlen. Nun wimmelt es von Fahnen, aber der wissende Berliner hält sie natürlich für erzfallische Flaggen und straft sie mit nichtachtenden Blicken, wie etwa ein englisches Schiff, das sich neutral bemalt hat, um einem „U“ (Unterseeboot) ein „X“ vorzumachen. — Sodann: Hungersnot in Berlin ist schrecklich. So fürchterlich ist sie, daß die Polizei aus allen Restaurants die vordem allgemein so beliebten selbsttätigen Personenwagen hat entfernt lassen, um zu verhindern, daß der einzelne Brotlarzeninhaber zahlenmäßig feststellt, wieviel sein Körpergewicht wiederum abgenommen hat unter der Tyrannei des Brotkranten-Regimentes, und daraufhin zum Aufwührer wird. Ohnehin gibt es andauernd Aufstände, Ausfälle, Unruhen in ganz Großberlin. Gegnerische Kundgebungen, Umzüge von Tausenden sind an der Tagesordnung, wobei man die fürchterlichsten Worte hört: „Nieder mit der Kriegsemmel!“ Daß täglich vielspaltige Berliner Familien den Heschprung in die Spree oder in den Landwehrkanal unternehmen, — nicht etwa, weil

Ein Brief des jungen Geret, des späteren Bürgermeisters von Thorn, an seinen Vater.

(Mitgeteilt von Pfarrer Lic. Freitag-Thorn.)

Zu den einflußreichsten Familien in Thorn gehörte im 18. Jahrhundert die Familie Geret. Im Jahre 1713 war Christoph Heinrich Andreas Geret, gebürtig aus Ansbach, Pfarrer an der damals noch im Besitz der Evangelischen befindlichen Marienkirche, geworden. Schon 1723 wurde er Senior und wirkte als solcher bis zu seinem 1757 erfolgten Tode. Durch seine Heirat mit Elisabeth Schloß trat er in Verbindung mit vielen einflußreichen Familien der Stadt, während später durch die Verheiratung seiner Töchter an den Dr. med. Sommering, den Pfarrer Havelle in Konitz, den Rektor Ober, den Professor Kries, den Stadtsekretär Prätorius sein Einfluß immer mehr gesteigert wurde. Sein einziger Sohn Samuel Luther Geret studierte zunächst Theologie, war in Wittenberg Professor und wurde als Adjunkt seines Vaters ordiniert, gab aber nach dessen Tode sein Amt auf und wandte sich der Rechtswissenschaft zu. Er wurde Sekretär der Stadt, dann Ratsherr und Bürgermeister und starb — der letzte Präsident des Freistaates Thorn, nach dem die Geretstraße, wo sich sein Sommerhaus befand, benannt worden, — im Jahre 1797. Der Einfluß beider Männer wurde unterfützt durch ihre die Umgebung überragende Persönlichkeit und ihre zahlreichen Beziehungen zur Gelehrtenwelt Deutschlands.

Wie man in jener Zeit diese Beziehungen anknüpfte und pflegte, das zeigt in ergötzlicher Weise ein Brief, den der jüngere Geret an seinen Vater schrieb, als er von der Universität Wittenberg nach der zu Göttingen übergesteift war, in welchem er über die zahlreichen Besuche, die er auf der Reise in Leipzig, Jena, Gotha und schließlich in Göttingen gemacht hatte, berichtet. Nach dieser Hochschule hatte ihn wohl der Umstand gezogen, daß der berühmteste Professor derselben, der Philologe Johannes Matthias Gesner, ein Vetter seines Vaters war.

Der Brief Gerets, der sich im Archiv der altstädtischen Kirche befindet, lautet:

Hochgeliebtester Papa!
Ich habe dero ersten Brief an mich (außer dem mit dem Gelbe) richtig erhalten. Ich will auf denselben antworten. Die 12 Thaler von Breslau habe ich nicht behalten, sondern dem Herrn Stadtschreiber (Gottfried Giller, gestorben 1793 als Bürgermeister) aus Leipzig zurückgeschickt. Sie haben bei dem Kaufmann Giller (Bruder des Stadtschreibers) gelegen, und weil er geglaubt, ich würde über Leipzig gehen, hat er sie mir nicht erst herüberschicken wollen. Er hätte mir aber doch melden sollen, daß sie da wären. Wo habe ich sie nicht behalten, sondern herüber nach Wittenberg geschickt. Herr Jarle (ein Thorneer, gestorben 1791 als Notar) hat ja auch nicht über das, was Sie ihm schicken wollen, was aufgenommen vom Herrn Stadtschreiber, sondern weil sein Geld noch nicht da war, hat er nur so viel, als Sie ihm versprochen, genommen, damit der Stadtschreiber es hernach gleich abziehen könnte, wenn es nach unserer Abreise ankäme. Und Jagarizagewig (unbekannt) hat wirklich auf Jacen 2 Tage gewartet,

es jetzt schon so nett warm geworden ist, nein: aus dem zwingenden Grunde, daß sie das tägliche R-Brot nicht mehr erschwingen können, nur nebenbei! Ist das nicht fürchterlich? Bitte, fragen Sie nicht „Wippchen“ beim kritischen Nachlesen dieser meiner Nachrichten. Ich habe mich, als ein streng gewissenhaft durch Zeugnisse und Empfehlungen seit vielen Jahren beglaubigter Zeitungsmann, vorher genau erkundigt beim „Matin“, beim „Temps“, der „Morning-Post“ und anderen einwandfreien Blättern von Welt Ruf. Und ich habe fast wörtlich überseht, was dort gedruckt steht. Anzweiflung Ihrerseits wäre demnach Ehrenhandel für mich. Ich hoffe, Sie ersparen mir einen Waffengang. Es wird ohnehin genug geschossen innerhalb und außerhalb der Schützengraben! . . .

Vom Aprilscherz zum Ernst, zum gewissenhaften Kriegsernst! Es ist vom unumgrenzten Gebiete unserer so vielgestaltigen Kriegshilfsarbeit hinter der Front wiederum Treffliches zu verzeichnen. Da hat man sich — die deutschen Denker sind nun einmal immer noch so, wie einst zu Goethes Zeiten! — eine tadellos ideale neue Methode erdacht, um genesende Lazarettrante zu beschäftigen und sie damit ihrem selbstquälerischen Grübeln, zugleich aber auch dem bekannnten schlimmsten Laster, das aller Laster Anfang ist, zu entziehen. In Herrenhause tagte eine vom Berliner Fröbel-Verein einberufene Versammlung, der auch die Kaiserin der Kaiserin, Gräfin Keller, beiwohnte. Da hörte man näheres über Weg und Ziel dieses Aufmarsches hinter der Front. In einem Vortrage

wie uns die Leipziger erzählt, daß er ihn hätte wollen mitnehmen. In Leipzig habe ich alle Herren Professores, die Sie mir aufgezeichnet hatten, gesprochen, und waren sie alle recht sehr froh, daß sie von Ihnen gehört, und lassen sich empfehlen. In Halle habe den Kanzler von Wolff (berühmter Philosoph), D. Baumgarten (Professor der Theologie), D. Franzen (Professor der Theologie, Sohn des Begründers der Franzen'schen Stiftungen in Halle a. S.) gesprochen, die sich auch alle ausboten, ein Kompliment zu machen. D. Callenberg habe ich nicht zu sprechen bekommen können, da ich doch zweimal da war. A propos Herr D. Joeger (Professor der Geschichte in Leipzig) hat mich gebeten, ich möchte doch Ihnen schreiben, daß Sie es doch bei unserem Rate auswirken möchten, daß sie wegen des Leipziger stipendii keinen Katholiken mehr präsentieren möchten. Sie würden es nimmermehr tun, und wenn sie es nicht unterließen, würden sie müssen auf was bedacht sein, sich zu helfen. Zu Herrn Professor Kappe (Professor der Beredsamkeit) mußte ich zweimal auf sein Geheiß kommen und mit ihm diskutieren. Beim Herrn Professor Gottschub (aus der Literaturgeschichte bekannter Gelehrter) habe ich mich zwei Stunden aufhalten müssen und hab auch die Ehre gehabt, mit ihr (Luise Adelgunde Viktorine, geb. Culumus, einer Danzigerin) zu sprechen. Sie ist sehr eitel. Sie hat einen kleinen Fuß, und den setzte sie immer heraus, damit ich ihn ja beschauen sollte. Er meinte, ich sollte doch nach Leipzig kommen, weil daselbst eine Kollegiat für einen Preußen just offen wäre, und erst in anderthalb Jahren nach ihren Legibus würde besetzt werden, wer jung hinein käme, könnte, wenn er rüfte, bloß aus der Kollegiatur 600 Taler, wenn er der älteste wäre, gehen. Ich könnte zwei haben, weil ich ein Preuze und zugleich ein Pole wäre, denn die Stellen müßten partout von den Nationen besetzt werden, und jeho wäre keiner da. Er hätte auf Ihr Anraten, sagte er, so sein Glück in Leipzig gemacht, und wenn Sie es ihm nicht gesagt hätten, hätte er nichts gewußt. In Jena habe den Herrn D. Walch und seine Herren Söhne, Koehern, Hofrat Hamberger, bei dem ich zweimal gespeist, seine Frau, seinen Schwiegersohn Professor Erhardt, seine drei Söhne und drei Töchter noch ledig, Herrn Hofrat Brodes, bei dem ich auch gespeist, Herrn Professor Reusch, Herrn Hofrat Buder und Ergen, Hofrat Kalkschmidt gesprochen. Auch weil ich wußte, daß Sie die alte D. Förstschin kannte, bin ich auch zu der gegangen, da ich auch ihre Tochter, die D. Ruffin, jegliche Hofrätin Buderin, gesprochen. Sie beschwerten sich in Jena sehr über den Nepotismus (Vetterwirtschaft), den Walch einführt mit seinen Söhnen, und den armen Reusch unterdrückt, daß er keine professionem theologiam bekommen kann. Herrn Siedel habe nachgefragt, allein er war schon lange tot und ist nur ein privat Licentiat gewesen. Da ich in der Kirche des D. Luthers Bild besah, Sonnabends Nachmittag, so sah ein Prediger Besichte und war just fertig, so redete ich ihn an und frug ihn unterschiedenes, und da wars ein Bekannter, Mag. Erhard, ein Wimer, der Ihnen, wie Sie das letzte Mal in Jena waren, gesprochen, da da ein Edelmann erstochen wurde. Er war recht vergnügt, da er von Ihnen hörte, und ließ

wurde dargelegt, wie wichtig eine passende Beschäftigung Krancker für die Ablenkung ihrer Gedanken von der Krankheit und daher auch für die Genesung ist. In Lichtbildern wurde veranschaulicht, welche Möglichkeiten der Beschäftigung in unseren Lazaretten ausgenutzt werden und was die Genesenden leisten können. Die Beschäftigung mit den sogenannten Frödelarbeiten ist in vielen Fällen am Plage. Aber die Tätigkeit des „Auslasses für die Beschäftigung genesender Kricker“, den der Berliner Frödelverein geschaffen hat, berichtete Arzt Dr. Banger. In mehr als 30 Lazarette hat der Ausschub seine Lehr- und Hilfskräfte geschickt, um den genesenden Kricker Unterweisung zu geben, wie es gemacht wird, damit man (wirtschaftlich) am Leben bleibe. . . .

Sobann: wie prächtig! Wir haben nun endlich den vaterländischen — Schneider geschaffen. Als ein gewisser Eduard über alles herrschte, was in Europa sich sorgfältig anzog, sich den ersten Gentleman von Europa dünkte, da war englische Herrenmode Trumpf. Jetzt haben wir uns auch in dieser Hinsicht selbständig gemacht. In einer Ausstellung, betitelt: „Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Herrenmode“ konnten wir sehen, was der freigewordene Schneidemeister, nachdem er die Kette des modegebietenden England mutig gesprengt hat, zu leisten vermag, ganz aus sich selbst. Das hat Hand und Fuß, was da anzuputchen ist als „made in Germany“. Deutsche Schneidemeister an die Front! Bahnt der deutschen Herrenmode die Gasse! Und das wird nicht der geringfügigste Weltkriegsgewinn sein! . . .

Dachen erklang. — „Gelt, das lacht. — Und mich nennen sie — den Faulen — Hans!“ —
 Es war, als wollte er sich emporrichten. Stöhnend sank er zurück. — Und dann kam's leise, wimmernd beinahe: „Armer Kerl — so jung — liegt nicht so starr. — Ich konnte ja nicht anders — du oder ich. — Was sagst du? — Mutter? — Sag's noch einmal.“ schrie Hans auf. — „Noch einmal — ich will's wieder einmal hören — das Wort.“
 Er lag da, als lauschte er auf eine Stimme. „Er bleibt still.“ flüsterte er endlich und schloß die Augen. Schwer röchelnd ging sein Atem.
 Ein Juden und Strecken ließ über seinen Leib. Noch einmal bewegten sich seine Lippen. Ich beugte mich über ihn:
 „Sie kommen.“ flüsterte er. „Aus dem Wald heraus — Hunderte — Tausende — Kameraden — drauf — Kolben hoch — Hans, bist du einer. — So ist's recht — Fauler — Hans — — —“
 Und dann mit einem letzten Atemholen: „Surra — heiliges — deutsches — großes Reich. — Mit Gott für — — —“
 Draußen schmetterte durch die Stille ein Alarmsignal.
 Ein nächtlicher Überfall. — Mit vielen andern stürmte ich hinaus, dem Feinde entgegen.
 Als der Morgen graute, waren wir die Sieger. — — —
 Die Hütte, in der Hans gelegen, war ein rauchender Trümmerhaufen.

Wir sammelten uns in lichten Reihen zum Weitermarsch.
 Keiner frag nach denen, die fehlten. Dort auf den Höhen stand der Feind. — Das war unser Ziel!

Mannigfaltiges.

(Wurft nach Gewicht.) Eine Versammlung der Berliner Wurstfabrikanten beschloß, wie die „Deutsche Fleischzeitung“ meldet, im Berliner Handel Wiener Würstchen, Bodwürste und Zauerische von nun an nur nach Gewicht zu verkaufen.
 (Der Flandernsacher Nordprozeß bis Sonnabend vertagt.) Im Prozeß gegen die Witwe Hamm gab es Donnerstag früh eine große Überraschung: Der Platz der Angeklagten blieb leer. Der Verteidiger Rechtsanwalt Heine überreichte dem Gerichtshof ein Attest, wonach Frau Hamm an einer schweren Herzaffektion leidet, sodaß jede Minute ein nervöser Zusammenbruch zu gewärtigen und größte Schonung am Plage sei. Am Schluß der Mittwochssitzung hatte die Angeklagte bereits einen Herzanfall gehabt. Nach einer Untersuchung der Frau Hamm durch den Gerichtsarzt Geh. Medizinalrat Dr. Braun wurde die Verhandlung bis Sonnabend ausgesetzt. Frau Hamm selbst hofft, daß die Verhandlung dann werde weitergehen können. (Nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung darf die Verhandlung höchstens vier Tage ausgesetzt werden.)

(Keine Schützimpfung an der deutsch-österreichischen Grenze.) Wie bei verschiedenen österreichisch-ungarischen Kurverwaltungen und Fremdenverkehrsvereinen usw. mehrfach einlaufende Anfragen beweisen, herrscht in manchen Kreisen des reisenden Publikums die Ansicht, aus dem deutschen Reich kommende Fremde müßten sich an der österreichischen Grenze einer Schützimpfung gegen Cholera und Typhus unterziehen. Dieses Gerücht entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage; an keiner Grenze finden derartige Impfungen statt, zu welchen auch kein Anlaß vorliegt. Unerlässlich dagegen ist zum Überschreiten der Grenze (sowohl bei Reisen aus dem deutschen Reich nach Österreich, als auch bei solchen von Österreich nach dem deutschen Reich) ein ordnungsmäßig visierter Reisepaß.
 (Metallsammlung des österreichischen Kriegsministeriums.) Mittwoch wurde in ganz Wien eine patriotische Metallsammlung des Kriegsministeriums einerseits zugunsten der Stärkung des Metallschatzes, andererseits zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds durchgeführt. Die Einnahme wurde von Schülern der Volksschulen, Bürger- und Mittelschulen, sowie der Handwerkschulen und Handelsakademie, der Sichtung und Ordnung durch das Lehrpersonal und Persönlichkeiten aller Kreise der Gesellschaft besorgt. Die Beteiligung der Bevölkerung war überaus groß, sodaß das Ergebnis alle Erwartungen übertrifft. Es kann mit über einer Million Kilogramm beziffert werden.

(Brotversorgung französischer Gefangener.) Die „Basler Nachrichten“ melden, die Schweiz vermittelte neuerdings die Versorgung der französischen Gefangenen in Deutschland mit französischem Brot. Die von Jugend auf an starken Brotverbrauch gewöhnten Franzosen empfänden jetzt die in Deutschland herrschende Sparsamkeit sehr. Andere verträgen das deutsche Brot nicht. Am letzten Sonnabend rollte, von einer Wohltätigkeitsgesellschaft in Paris ausgehend, die erste Sendung von vierhundert Fünftel-Läben über Pont Arlier nach Basel. Von hier ab erfolgt die Zuführung nach dem Bestimmungsort durch die deutschen Behörden. Wenn der erste Versuch befriedigende Ergebnisse zeitigt, wird mit Hilfe der Schweizer Post dieser Brotverkehr regelmäßig eingerichtet.

Gedankensplitter.
 Ich setze mein ganzes Vertrauen auf unsere deutsche Zukunft, auf den Bestand dessen, was Goethe das „Ewig-Weibliche“ nannte, das heißt das Wahrende, das Pflegendes, was in der Liebe, der Vereinigung, der Familie, auch dem Namen zugute kommt. Bismarck.

Sakharin
Kronen
Quelle

Zu Hauskuren
 Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden, Zucker. Broschüren gratis. **Überall käuflich**

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten in ähnlichen Packungen, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
 zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungsämtern und vielen Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.
 Zu beziehen durch alle besseren **Drogerien, Apotheken, Parfümerien**.
 Broschüren und Anerkennungsschreiben gratis durch die **Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.**

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen, Grabgitter, liefert billigst
A. Irmer, Steinindustrie, Culmer Chaussee 1.

Moorbad Polzin
 Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
 Pommersche Schweiz. Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
 Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmsbad, Johannsbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.
 Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung

Ohne Preiserhöhung!
See à 3, 4, 5 und 6 Mk. per 1 Pfd.
 in Packungen 1/11, 1/8, 1/4, 1/2 Pfund, sowie garantiert besten, reinen **holländischen Cacao** in Packungen zu 1/8, 1/4, 1/2, 1 Pfund offeriert **See-Spezial-Geschäft**
B. Hozakowski, Thorn,
 Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Bohröl, Maschinenöl, hell und dunkel, Zylinderöl, hell und dunkel, Heissdampf-Zylinderöl, Automobilöl, dünn und dickflüssig, Zentrifugenöl, gelb und weiss, Maschinenfett, Treibriemenfett, Putzfäden, bunt und weiss, sowie Spezialöle aller Art stets vorrätig.
J. M. Wendisch Radf., Thorn,
 38 Altstädtischer Markt 38.

Feldpostbrief-Packung
 Für unsere Krieger im Felde empfehlen wir als **willkommene Liebesgabe** unsere vorzüglichen **Qualitäts-Zigaretten** Nr. 18 J. Borg mit Papier- und Goldmundstück. **Trustfrei!** In den Zigarrengeschäften erhältlich.
Zigarettenfabrik „S t a m b u l“
 J. Borg, G. m. b. H., Danzig.

Feldbahn-Ersatzteile aller Systeme.
 Feld- und Industriebahnen, zu Kauf und Miete, sofort vom Vorrat preiswert lieferbar.
Maschinen-Genossenschaft,
 G. G. m. b. H., Abteilung Feldbahnen, Königsberg i. Pr., Telefon 7001-7008.

TERAS-Hautkrem (festfrei) der unvergleichliche, deutsche Hautkrem, einziger Ersatz für die teureren französischen Cremes. Teras-Hautkrem ist in Tuben oder Büchsen zu M. 1.— u. 2.— durch alle einschlägigen Geschäfte zu beziehen. Teras-Hautkrem-Seife, aus den besten Rohstoffen hergestellt, Stück M. 0.50. **Sommersprossen-Krem „Wunder“**, garantierter Erfolg, Dose M. 1.—, 2.50, extra stark M. 4.—.
Max Schwarzlose, kgl. Hof., Berlin C 2
 Fabrik feiner Parfümerien und kosmetischer Präparate.

Die Läuseplage beseitigt Radikal-Läusetod **Salicylwasser**
 wirkt nach Dr. Jeserich, Berlin, keimtötend und desinfizierend. Enthält „Anilsol“, welches nach Prof. Dr. Fränkel, Wien, Läuse auf 6 cm Entfernung tötet. Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Breitestraße 43 ist die 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 15 zu vermieten. **Duszyński.**
 Von sol. oder später sind zu vermieten eine **3- u. eine 4-Zimmerwohnung** mit Zubehör, im Vorder- bzw. Hofgebäude; **mehrere Kellerräume** für Warenlager, Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei** Thoen, Katharinenstraße 4.
Brückenstraße 12, 2. Etage, vom 1. Juli zu vermieten. **Wohnung,** 3 Zimmer mit viel Zubehör, großem Balkon, 3. Etage, zu vermieten. **Luftmaderstraße 2** **kleine Wohnung,** sofort zu vermieten. **Karientstraße 3** **Barterre-Zimmer,** Brückenstraße 12, von gleich zu vermieten.

Frauen
 die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **S. Wagner, Köln 118, Blumenhofstr.**

Wohnungsangebote
 Habe in meinem Hause **2 Etagen, sowie 1 Wohnung** mit 2. Et. 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Adolf Kohner.**
Wohnungen
 Wismarsche Straße 1 und 3, 1. und 3. Et., je 8 und 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort zu vermieten.
Eine 3-Zimmer-Wohnung, Wilhelmstr. 7, mit reichlichem Zubehör und Zentralheizung, zu vermieten. Näheres beim Portier dahelb oder **O. Franke, Schmiedbergstr. 1, pt.**
Altstadt, Markt 20 eine freundliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, von sofort zu vermieten. **Frau Bentler, Altstädter Markt 20, 2.**
Balkonwohnung, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, von logisch zu vermieten. **Scherbstraße 27, 2.**

Wohnung
 von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baberstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 5, 1. Treppe.**
Große herrschaftl. Wohnungen in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3. Et. vom 1. Oktober zu vermieten. **Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädter Markt 5.**
Noch 1 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung mit Badestube und allem Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Skowronski & Domke,** Grabenstraße 7.
Wohnung, 15 R. u. S. Grotzstr. 38.

3-Zimmerwohnung, neu renoviert, 1. Etage, zu vermieten. **Araberstraße 3, part.**
Wilhelmstraße, Friedrichstraße 10/12, 5-Zimmerwohnung, 31 Mk., Mansardenstube, 7 Mk., sofort zu vermieten.
2-Zimmerwohnung mit Bad von bald oder später zu vermieten. Angebote unter N. 638 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Mellienstr. 112, 2, herrschaftliche 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht sofort zu vermieten. **Ankunft erstellt der Hauswirt.**
Brombergerstr. 45, pt., 4 Stuben nebst Zubehör, Vorgarten, sowie eine kleine Holzwohnung von logisch zu vermieten. Zu erfragen **Geberstraße 27, 2.**
G. m. B. Vorderz. u. Grotzstr. 33, pt.
 Die im Hause Brombergerstraße 68 gelegene **Barterre-Wohnung,** bestehend aus 4-5 Zimmern und allem Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. H., Breitestraße.
Balkon-Wohnungen, hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad, Gas, elektr. u. log. od. später zu verm. **Ludwig, Mellienstraße 112, pt., L.**
3-Zimmerwohnung mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht und sonstigem Zubehör, vom 1. Juli zu vermieten. **E. Sothke, Mellienstr. 62.**
Gut möbl. Zimmer, Bad, Gas, elektr. u. log. od. später zu verm. Zu erfr. in der Grotzstr. d. „Presse“.

Zigaretten, Zigarren empfiehlt zu billigen Preisen **Zigarettenfabrik Moskow, Thorn, nur Brückenstraße 14.**
Kräft. Mittagstisch in und außer dem Hause bei **Frau Kressler, Dillstr. 11, Markt 12, No. 61, Noerwegstraße 12.**

Bekanntmachung.

Nachdem die städtische Gasanstalt durch Pachtvertrag in die Verwaltung der Elektrizitätswerke Thorn übergegangen ist, sind die seit dem 1. Januar d. Js. fällig gewordenen Zahlungen für die von der Gasanstalt ausgestellten Rechnungen von jetzt ab nicht mehr an die städtische Kasse im Rathaus, sondern an die Kasse der Elektrizitätswerke Thorn, Schulstraße 26, oder unter Anzeige an die Elektrizitätswerke bei der Norddeutschen Kreditanstalt oder der Diskant zu entrichten.

Die hinterlegten Haftgelder für Gasverbrauch sind den Elektrizitätswerken Thorn ausgehändigt worden.

Thorn den 28. April 1915.

Der Magistrat.
Elektrizitätswerke Thorn.

Bei der städtischen Gartenverwaltung ist der Posten eines

Baraufsehers

sofort zu besetzen. Früher im Aufendienst beschäftigt gewesene pensionierte Beamte werden bevorzugt.

Thorn den 29. April 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung

betreffend:
**die Abfuhr des Haus-
schmutzes in Thorn.**

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Der § 3 der Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Haus-
schmutzes in Thorn vom 21. Mai 1912 wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Worte „Mische, Ruß und Wirtschaftsabfälle“ die Worte „Mische und Ruß“ gesetzt werden.

§ 2.

Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Früchten und sonstigen trockenen Speisen aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll in einem besonderen Gefäß zu sammeln.

Derartige Abfälle sind, soweit nicht vom Grundstückseigentümer eine bestimmte Sammelstelle für alle Hausbewohner zur Verfügung gestellt wird, durch die einzelnen Haushaltungen dem Sammelwagen zuzuführen, der im Auftrage der Stadt allwöchentlich zweimal in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends bei jedem Grundstück halten und seine Ankunft durch ein Glockenzeichen bekannt geben wird.

Für Durchführung dieser Bestimmung hoffet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 3.

Jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber hat zum Sammeln der im § 2 bezeichneten Nahrungsmittelreste in feiner Küche oder sonstigen Räumlichkeit einen besonderen Behälter aufzustellen, der nur hierzu benutzt werden darf.

§ 4.

Die Verpflichtung, den Inhalt des Behälters mit den vorbeschriebenen Abfällen dem Sammelwagen zuzuführen, fällt fort, wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß sämtliche Nahrungsmittelreste der Haushaltung bereits auf andere Weise zur Verfügbarmachung Verwendung finden. Wird eine gemeinsame Sammelstelle auf dem Grundstück zur Verfügung gestellt, so sind die Reste und Abfälle an diese Sammelstelle abzuführen.

§ 5.

Stoffe, die sich nicht zur Fütterung von Vieh eignen oder ihnen nachteilig sind, dürfen nicht in diese Sammelbehälter geschüttet werden. Dazu gehören insbesondere Knochen, Fleischhälften, Glas- und Porzellanscherben, Metallteile und andere harte Gegenstände, ferner Asche, Rehlisch, Zitronenschalen, Federn, Haare, Papier, Heeringstöpfe und Fischgräten, sowie Flüssigkeiten jeder Art.

§ 6.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet, wenn nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen erwirkt sind. Neben den Haushaltungsvorständen und Geschäftsinhabern oder an ihrer Stelle können Diensthelfer und Angestellte bestraft werden, die den zur Ausführung dieser Verordnung an sie ergangenen Anordnungen ihrer Arbeitgeber nicht Folge leisten.

Die Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber können sich jedoch vor Strafe nur durch den Nachweis schützen, daß sie die Durchführung ihrer Anordnungen ständig und gehörig überwacht haben.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Thorn den 25. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Roby-Kühle werden gestohlen

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Gewinn- und Verlust-Konto p. 31. Dezember 1914. **Soll.** **Haben.**

An Bank-Unkosten	2 182 678 06	Per Vortrag	181 040 73
„ Abschreibungen	403 013 21	„ Zinsen-Konto	2 756 262 12
„ Rein-Gewinn	1 598 621 77	„ Provisions-Konto	831 125 73
		„ Effekten-Konto	230 112 16
		„ Sorten-Konto	148 627 49
		„ Konsortial-Konto	37 144 81
	4 184 313 04		4 184 313 04

Netto-Bilanz p. 1. Januar 1915.

Aktiva.				Passiva.			
An Kasse, Kupons und Sorten	4 965 899 72	Per Aktien-Kapital	27 000 000	Reserve-Fonds	4 587 600	Talon-Steuer-Reserve	162 000
„ Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken	1 591 687 43	„ Wehrsteuer-Reserve	42 900	Kreditoren:			
„ Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	38 553 358 88	a) Nostroverpflichtungen	450 141 04	b) Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	21 180 57	c) Guthaben deutscher Banken	2 681 862 41
„ Devisen	22 897 20	d) Einlagen auf provisionsfreie Rechnung	60 164 509 18	e) Sonstige Kreditoren	39 518 911 33	Akzepte und Schecks	8 946 725 19
„ Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	13 411 516 16	„ Avale und Bürgschaftsverpflichtungen M. 9 203 688,60		Konto für Vergütungen	230 242 92	Dividende 1912	70
„ Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	3 700 914 49	„ Dividende 1913		„ Dividende 1913	2 065	„ Dividende 1914	1 080 000
„ Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	2 943 358 51	„ Vortrag auf neue Rechnung			181 378 85		
„ Eigene Wertpapiere	14 232 801 73						
„ davon Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	9 582 065 13						
„ Konsortialbeteiligungen	622 055 33						
„ Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	50 000						
„ Debitoren in laufender Rechnung davon gedeckte	45 543 739 05						
„ Avale und Bürgschaftsdebitoren M. 9 203 688,60							
„ Hypotheken	785 561						
„ Bank-Einrichtungen	58						
„ Stahlkammern	50 000						
„ Grundstücke	3 585 970 91						
„ davon Geschäftshäuser in Posen, Königsberg i. Pr., Allenstein, Graudenz, Landsberg a. W. und Memel abzüglich Hypotheken	2 325 670 47						
	145 069 586 49						145 069 586 49

Die in der Generalversammlung vom 29. April 1915 für das Aktienkapital von M. 27 000 000 auf 4 % festgesetzte Dividende gelangt vom 30. cr. ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 17 für das Jahr 1914 für die Aktien Nr. 1-2000 mit M. 60,- „ „ „ 2001-26 000 „ 40,-

zur Auszahlung in: Posen, Königsberg i. Pr., Allenstein, Arnswalde N.-M., Bartenstein, Braunsberg, Bromberg, Danzig, Elbing, Gnesen, Graudenz, Hohensalz, Insterburg, Konitz Wpr., Krotoschin, Landsberg a. W., Lissa i. P., Marienburg Wpr., Marienwerder, Meis., Osterode Opr., Ostrowo, Rastenburg, Rawicz, Schneidemühl, Stolp i. P., Thorn und Tilsit bei unseren Filialen.

Ausserdem bis zum 30. Juni d. Js. in Berlin bei der **Königlichen Hauptseehandlungskasse, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau, vormals Breslauer Diskonto-Bank, Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein.** Gemäss § 14 unserer Statuten geben wir hiermit bekannt, dass gegenwärtig Herr Geh. Kommerzienrat Herz, Posen, I. Vorsitzender, Geh. Oberfinanzrat M. von Klitsing, Berlin, II. Vorsitzender, Kommerzienrat Stadtrat a. D. Beer, Königsberg i. Pr., stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft sind. Neu hinzugewählt wurde in den Aufsichtsrat anstelle des verstorbenen Geschäftsinhabers der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, des Herrn Gustav Ahrens, der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, Herr Bruno Herbst, Posen, den 29. April 1915.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Michalowsky. Hamburger. Kauffmann.

Frühjahrskuren im Herzheilbad Alttheide

Eine Kur im Laufe mit 30 Wochen kühler Arsen-Elementar (reine natürliche Sprudelquelle) ist angezeigt bei Schwäche, Blutharm, Bleichsucht und Nierentiden, sowie nach überstandener Influenza.

Prospekte versendet kostenfrei die Badeverwaltung Alttheide i. Schl.

Eine neue Haut erhält man unmerklich für die Umgebung durch „Vater Philipp Schuppenspiritum“, dieser schält die alte Haut mit ihren Unreinigkeiten (Pickel, Mitesser, Flecken, Falten, Sommersprossen, Hautröte, welches Aussehen usw.) schmerzlos ab und lässt eine **junge, zarte, anmutige Haut zum Vorschein** kommen. Flasche Mk. 1.50, Thorn, Ratsapotheke, Monopol-Drogerie, Wendisch, Altstadt Markt.

Alle Gichtleidende u. Rheumatiker können nur durch Böhlers Natronmittel von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden. Biederuna tritt sofort ein. Auskunft unentgeltlich. **Jakob Böhler, Espachstraße 22, Urad.** (Würtemberg).

Gute, gesunde **Futterrüben** hat abzugeben **Hilsergut Glauchau, bei Calmflee.**

Slavierstimmen und Reparaturen werden sachmännlich und billigst ausgeführt bei **Alex Beil, Culmerstraße 4, Telephon 839.**

Rasierapparate in Nickel mit 1 Klinge, von Mk. 2,50 an, **Rasierpinsel, Rasiertreme, Rasierseife, Rasiersteine, Rasierspiegel, Rasierschalen, Streichriemen** in großer Auswahl, empfiehlt **J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstädter Markt 33.**

Feld-, Garten- und Blumen-Gärereien offeriert in zuverlässiger Qualität **Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn, Bräudenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.** Praktische Ratshläge für Gemüse- und Obstbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

Persil wäscht und schont **Spitzenwäsche** **Henkel's Bleich-Soda.**

In verkaufen **Zwei Wohnhäuser** und zwei Morgen Land billig zu verkaufen. **Andak bei Thorn 2.** Zu erfragen bei **G. Krüger, Thorn 4, Weinbergstraße 34.**

Guterhalt. Badewanne zu verkaufen. **Wellenstraße 56, pt. I.**

Bettkasten billig abgegeben. **Waldstraße 33, 1. r.**

Arbeitsgeschirre komplett, sind zu verkaufen bei **Sattlermeister Karl Koralewski, Bodgors, Marktstraße 25.**

Rosa-Gaartartoffeln stehen zum Verkauf. **Florkowski, Bachelstraße 12.**

Gute schlanke, 12 m lange **Riesjtangen** zu verkaufen. **Gernowitz.**

Habe meinen Betrieb für **Grabdenkmäler** und **Kunststeinfabrikation** wieder eröffnet. **Streng reelle Preise und tadelloste Ausführung** angefertigt. **R. Müller, Steinmetzmeister, Kirchhofstr. 14.**

STOBBS **extrafeiner Mandel No. 60 „Edel-Likör“.** Eingetragen am Institut für Öhrungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbs's Machandel, Liköre und Brantweine. **Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenshofer Machandels** **Heinr. Stobbe, Tiegenshof** Dampf-Destillation, Machandel, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776. Originalflasche und Originalglas gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und frank. Vertreter für Thorn: **Walter Güte, Wlff. Markt 20.**

Riesgelände in der Nähe von Thorn zur Ausnutzung gelocht. Angebote unter Z. 650 an die Geschäftsstelle der „Bresle“.

Herrschaff. Mittagessen, das Gedek zu 90 Pfg., aber nur bei Abwesenheit in und außer dem Hause. Für Damen ist sep. Schämmer zu haben. **Eilfabethstraße 12, 2, Eing. Strobandstr.**

Wohnungsangebote. **Wohnungen** Schulstr. 11, 2. Et. 7 Zimm. u. Garten, Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, Bachelstr. 17, 3. Et. 6 Zimmer. Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdehof und Lagerremise. **G. Soppart, Fildersstraße 59.**

Wohnung, Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart, Fildersstraße 59.**

3-Zimmer-Wohnung, 1. Etage, neu renoviert, von sofort zu vermieten. **Thorn-Moder, Sedanstraße 5a.**

Ein möbl. Zimmer und Schlafkabine für 1-2 Herren mit Pension vom 1. 5. 15 zu vermieten. **Mauerstraße 52, 1. Trepp.**

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. **Wilmelstraße 9, 3. Etage, Gartenhaus.**

Gut möbliertes Bari. - Vorderzimmer zu vermieten. **Bäckerstraße 26, part.**

Möbl. Zimmer mit Schreibeisch sofort zu vermieten. **Culmerstr. 2, Eingang Schuhmacherstr.**

Möbl. Zimmer für 1 und 2 Herren und Schlafstelle sofort zu vermieten. **Alt. Marktstr. 7, pt.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. **Heiliggeiststr. 11, 2. Et., 2 Schlafstellen für 3,50 Mark die Woche zu haben. Tuchmacherstraße 6, 2.**

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. **Bräudenstr. 16, 2. Et., 2 freimöbl. möbl. Zimmer zu vermieten. Bräudenstraße 38**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, hochpart., Bad, elektr. Licht, in gutem Hause, auch tageweise von sofort zu vermieten. **Brombergervorstadt, Waldstraße 31a, part., links**

Lose der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. Juni, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei **Dombrowski, Bügel, Lotterie-Einnehmer, Thorn, Bachelstr. 2.**